

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

234 (7.10.1912) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Plagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk., vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Verantw. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Feuilleton, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten: W. Kolb; für den übrigen Inhalt: Herm. Adel; beide in Karlsruhe. Für den Inseratenteil verantwortlich: Carl Rieker in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

Das Erwachen der Bankbeamten

Eine lehrreichere Versammlung hat Berlin schon lange nicht erlebt, als die Versammlung der Bankbeamten, die am Donnerstag abend draußen im Kiefernwald der Brauerei Friedrichshain tagte. Der gewaltige Raum war bis in den letzten Winkel besetzt, und was man hier erlebte, war eine Explosion des gewerkschaftlichen Bewußtseins. Die rückständigste Schicht der deutschen Angestellten ist, scheinbar ganz plötzlich, zu klarer Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen Klassenlage erwacht und geht mit begeisterungsvoller Energie daran, aus ihrer Erkenntnis auch die sich von selbst ergebende Folgerung zu ziehen. Die heißt: Schaffung einer politisch neutralen, gewerkschaftlich radikalen reinen Berufsvertretung!

Wißlang hat es den rund 70 000 deutschen Bankbeamten an jeder eigentlichen Berufsorganisation gefehlt, denn der 29 000 Mitglieder umfassende Verein deutscher Bankbeamter war und ist als eine solche nicht anzusprechen. Dieser unter der Leitung des Herrn Fürstenberg stehende, Chefs zu seinen Mitgliedern zählende und von ihnen subventionierte Verein ist der Typ jener überberufenen Harmonieverbände, die auf die gemeinsamen Interessen der Unternehmer und Arbeiter schwören und deren Tätigkeit in der Veranstaltung gemeinsamer Eisbeisessen kulminiert. Im Gegensatz zu den deutschen Bankbeamten waren ihr österreichischen Kollegen schon seit längerer Zeit gewerkschaftlich organisiert und hatten es verstanden, den Berufsgegnossen bedeutende Vorteile zu verschaffen, u. a. den gesetzlichen Anspruch auf einen Sommerurlaub, der den deutschen Bankbeamten noch heute fehlt. Durch organisatorische Uebergriffe in ihr Gebiet kam der Fürstenbergverband mit den Desterreichern in Konflikt, die nun zum Angriff übergingen und in ihrem Organ dem „Desterreichischen Bankbeamten“ die Tätigkeit des deutschen Harmonieverbandes aufs schärfste kritisierten. Damit war der Stein ins Rollen gebracht. Am 31. Juli war der Artikel des „Dester. Bankbeamten“ erschienen und heute, nach zwei Monaten, besteht unter den deutschen Bankbeamten eine starke, weit ausgreifende Bewegung, die den Harmonieverband aufs entschiedenste bekämpft und die gewerkschaftliche Organisation auf ihre Fahne geschrieben hat.

Unter Führung der Herren Thomas, Rahn, Benno Marx u. a. ward der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten begründet, dessen Organ „Der deutsche Bankbeamte“ seit dem 20. September als Wochenblatt in einer Auflage von 30 000 Exemplaren erscheint. Das Erscheinen der Chefs über den rapiden Aufschwung der Bewegung war nicht gering, und nach Art kurzschichtiger Unternehmer konnten sie sich nicht enthalten, auch noch Delins Feuer zu gießen. Es erfolgten Warnungen, Verbote der Zeitchriftenverbreitung, und schließlich ließ sich die Direktion der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt dazu hinreißen, drei Bankbeamte wegen ihrer Tätigkeit für den neuen Verband zu entlassen.

Diese Maßregelung, der mehr als zweideutige „Bermittlungsversuch“, den Herr Fürstenberg in dieser Angelegenheit unternommen hatte, bildeten den Gegenstand der großen Berliner Bankbeamtenversammlung vom letzten Donnerstag und darf man nach der Stimmung urteilen, die unter den mehr als 3000 Teilnehmern dieser Versammlung herrschte, dann kann man nicht daran zweifeln, daß die gewerkschaftliche Organisation der Bankbeamten auf dem Marsche ist. Es war rein gewerkschaftlicher Geist, der diese Veranstaltung durchwehte und das Beispiel der Arbeiter wurde von allen Rednern unter stürmischem Beifall als vorbildlich anerkannt. Diese späte, aber darum nur umso klarer betonte Erkenntnis einer bisher weit zurückgebliebenen Angestellten-schicht kann den Arbeitern als neuer Beweis dafür dienen, daß sie sich mit den Methoden ihres gewerkschaftlichen Kampfes durchaus auf dem richtigen Wege befinden.

Die Versammlungsleiter hatten an alle Fraktionen des Reichstags Einladungen ergehen lassen. Geantwortet hat von den bürgerlichen Parteien nur die Fortschrittspartei, deren Vertreter Herr Weinhausen in einem lauten Schreiben, unter Mißbilligung der „bedauerlichen Organisations-freistigkeiten“, etwas von „Sympathie“ verlauten ließ. Von der sozialdemokratischen Fraktion waren dagegen fünf Abgeordnete erschienen. Gaase und Robert Schmidt verteidigten unter Beiseiteassung aller parteipolitischen Streitfragen die junge Bankbeamten-gewerkschaft strikter Solidarität und ernteten dafür stürmischen Beifall.

So stehen die Dinge jetzt. Natürlich werden sich die Gegner des neuen Verbandes nicht das billige Argument

entgegen lassen, der Verband sei sozialdemokratisch. In Wirklichkeit ist aber das Interessanteste an der Bewegung, daß weder ihre Leiter noch die meisten ihrer Teilnehmer Sozialdemokraten sind. Daß von allen Parteien nur die Sozialdemokratie ihrer Einladung folgte, ist wahrhaftig nicht ihre Schuld. Nicht auf dem Wege über die sozialistische Erkenntnis, sondern aus der nackten praktischen Lebensnotwendigkeit heraus sind sie zu ihrer Gründung gelangt, und darin liegt allerdings — ohne daß es ihnen heute selbst noch zu Bewußtsein kommt — eine eindrucksvolle Bestätigung jener theoretischen Auffassungen, von denen die Arbeiterbewegung durchdrungen ist.

Allüberall in der Welt der Lohnempfänger, der Arbeiter wie der Angestellten, sehen wir, wie die Wirklichkeit das trügerische Gespenst des Harmonieverbändertums zerreißt, wie sich die Notwendigkeiten gewerkschaftlichen Kampfes entgegen allen veralteten Ideologien und Standesvorurteilen mit unerbittlicher Folgerichtigkeit durchsetzen. Selbst bei den deutschen Bankbeamten. Diese Angestellten, die im Dienst des Finanzkapitals behilflich sind, das deutsche Nationalvermögen zu verwalten, durch deren Bücher und Hände ungezählte Millionen gehen, antworten heute auf die Vericherung, daß sie in vieler Beziehung schlechter daran seien als die „gewöhnlichen“ Arbeiter mit tausendfach dummerer Zustimmung. Sie sind die bestgehohlenen Knechte jenes ungeheuren Reichtums, den sie verwalten und behüten.

Drum muß es ihnen auch klar sein, wie schwer der Kampf ist, den sie aufgenommen haben. Schon ein Blick in die bürgerliche Presse muß es sie lehren. Liberale Zeitungen, die Männerstolz vor Königschronen üben, rücken vor ihnen ängstlich ab. Manche Feder, die zu fühnem Schwung ausholt, wenn es gilt, der Regierung die Wahrheit zu sagen, straunt sich vor Entsetzen gegen die Zustimmung, ein nicht ganz freundliches Wort gegen die Bank-gewaltigen zu riskieren.

Diese aber hinwegzuerinnern sehen mit Schrecken die gute alte Zeit zusammensinken. Das patriarchalische Verhältnis schwindet aus dem Bankkontor, das Bewußtsein des Klassengegenges zwischen Chef und Angestellten hält seinen Einzug. Der Liberalismus der Bankherren wird auf eine harte Probe gestellt. Und so mag vielleicht aus den kleinen Anfängen der gewerkschaftlichen Bankbeamtenbewegung für das gesamte politische Leben Deutschlands eine große bedeutungsschwere Folge erwachen: Der offene Uebergang des Finanzkapitals in das scharfmacherische Lager.

Fortschrittsphilister und Frauenfrage

Auf dem Mannheimer Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei soll auch die Frauenfrage zur Erörterung kommen. Zu einer entscheidenden Stellungnahme für die politische Gleichberechtigung der Frau hat sich diese Partei noch nicht aufzuschieben vermocht, und das kann nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, wie rückständig sich selbst ihre erleuchteten Geister, z. B. Herr Th. Wolff im „Berliner Tageblatt“ zu dieser Frage stellen. Darum glaubt auch die radikalere „Frankfurter Zeitung“ mit einem mißbilligenden Seitenblick auf Herrn Wolffs Philistertum davon abraten zu müssen, daß man in Mannheim die Frage übers Knie zu brechen versuche. Sie schreibt:

Wenn ihre Bewegung noch nicht jene Tiefe und Mächtigkeit gewonnen hat, wie früher das Ringen der Männer um eine Konstitution, so liegt das ebenso an der Kürze der Zeit wie an den natürlichen Schwierigkeiten, die einseitigen noch der Politisierung der Frauen entgegenstehen. Für die fortschrittliche Volkspartei muß es sich u. E. in erster Linie nicht um diese, sondern um das Prinzip der Gleichberechtigung handeln, das ist eine grundsätzliche Frage, die als solche mit all der Schwere und all dem Ernst zu erörtern ist, die sie verlangen kann. Die wogende oder gönnerhafte Art, in der sich einzelne Zeitungen mit ihr befassen, möchten wir von dem Parteitag ferngehalten wissen. Im übrigen verbleiben wir die Augen keineswegs vor der Tatsache, daß namhafte Parteikreise heute noch nicht so weit sind, den Frauen die volle staatsbürgerliche Gleichheit zuzuerkennen, und wer in dieser Frage ein Prinzip erblickt, wird Bedenken tragen müssen, in solchen Dingen nach bloßer Mehrheit zu entscheiden.

Hier wird der Fortschrittspartei von einem ihrer eigenen Organe bestätigt, daß sie in der Frauenfrage keine Partei des Fortschritts ist. Auch nach Mannheim wird die Sozialdemokratie die einzige Partei bleiben, die mit Entschiedenheit für volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung aller Erwachsenen ohne Unterschied des Geschlechts eintritt.

Krieg und Volkswirtschaft.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ schreibt: An den Weltbörsen haben schon die ersten zuverlässigen Nachrichten über die ernste Lage auf dem Balkan eine bemerk-

werte Verflauung der bisher günstigen Stimmung herbeigeführt. Die Situation ist mindestens ebenso kritisch wie in den bedenklichsten Momenten der Marokkoaffäre. Eine scharfe Abwärtsbewegung der Börsenkurse ist unter solchen Umständen unvermeidlich. Tatsächlich ist auch diesmal die Gefahr, die der Weltwirtschaft droht, eine bedeutend größere als im Vorjahre. Wir sind heute dem Höhepunkte der internationalen Konjunktur schon viel näher gekommen als im Hochsommer 1911. Es ist nicht zu leugnen, daß eine weitere Beeinträchtigung des Verkehrs und Warenaustausches im östlichen Mittelmeer und auf dem Balkan zu einer empfindlichen Störung am Weltmarkt und zu einem vorzeitigen Zusammenbruch der Hochkonjunktur führen kann. Zunächst wird die Einwirkung der kriegerischen Verwicklungen davon abhängen, ob es gelingt, den Brand zu lokalisieren. Sollte irgend eine Großmacht genötigt werden, aktiv einzugreifen, so wäre wahrscheinlich eine Hemmung des gesamten internationalen Wirtschaftslebens die unmittelbare Folge. Kommt es lediglich zwischen den unruhigen Balkanstaaten und der Türkei zu einem Waffengang, so wird zunächst die wirtschaftliche Entwicklung nur auf einem relativ kleinen Gebiete des Weltmarktes ernstlich gehemmt. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß gerade Deutschlands wirtschaftliche Interessen am Balkan und im nahen Orient besonders große sind. Die Ausfuhr nach den Balkanländern und der europäischen Türkei macht nur etwa drei Prozent des gesamten deutschen Exports aus. Es würde aber auch der Warenverkehr mit Oesterreich-Ungarn und Rußland, die beide zusammen etwa 19 Prozent der deutschen Gesamtausfuhr aufnehmen, etwas abflauen. Eine direkte Beteiligung einer dieser Großmächte an den kriegerischen Aktionen wäre allerdings gleichbedeutend mit einer fast vollständigen Lähmung von Industrie und Warenaustausch im östlichen Europa.

Von besonderem Interesse ist es, zu erfahren, welche Zweige der deutschen Industrie von der Störung des Exports nach dem Balkan am meisten betroffen werden. In erster Linie würde die Ausfuhr des Textilgewerbes und der Metall- und Maschinenindustrie beeinträchtigt werden. Auch die chemische Industrie verkauft einen erheblichen Teil ihrer Produkte nach den Balkanländern. Da gleichzeitig auch die Ausfuhr der österreichischen Textilindustrie gehemmt würde, die ein guter Abnehmer für deutsche Farben und Farbstoffe ist, so würde die deutsche chemische Industrie bei längerer Dauer der kriegerischen Ereignisse wohl einen starken Ausfall im Exportgeschäft erleiden. Auch verschiedene Zweige der deutschen Montanindustrie werden ziemlich stark in Mitleidenschaft gezogen. Ein Rückgang der Konjunktur in den österreichischen Betrieben, die vorwiegend für den Export nach Serbien, Bulgarien usw. arbeiten, wird vor allem eine Abnahme der deutschen Ausfuhr von Kohle, Roß, Roheisen und Stahl zur Folge haben. Wenn auch die Aussichten für die weitere Entwicklung der Konjunktur in Deutschland durch den Eintritt der Kriegsgeschichte in Osteuropa erheblich getrübt worden sind, so darf doch wiederum nicht übersehen werden, daß gerade neuerdings die Ausfuhr nach Amerika, Großbritannien usw. so stark im Wachsen begriffen ist, daß dadurch für den Ausfall am Balkan und in der Türkei ein gewisser Ausgleich geschaffen wird. Schließlich ist auch zu bedenken, daß die Jahreszeit für eine kriegerische Aktion von größerer Ausdehnung schon zu weit vorgeschritten ist. Es ist daher zu hoffen, daß die Hemmungen auch auf wirtschaftlichem Gebiete nur von kurzer Dauer sein werden, so daß die Aufwärtsbewegung der internationalen Konjunktur nicht unterbrochen wird.

Eine Steuerungsdebatte im württemb. Landtag.

Die kurze Schlußtagung vor den Neuwahlen hat unsere Fraktion noch dazu benutzt, die Regierung und die bürgerlichen Parteien zu veranlassen, Farbe zu bekennen zu der Frage der Steuerungs. Eine sozialdemokratische Interpellation verlangte Auskunft über die Stellung der Regierung zur Frage der Aufhebung des § 12 des Fleischbeschau-gesetzes, der Aufhebung der Vieh- und Fleischzölle, sowie der Zölle auf Futtermittel. Die Interpellation wurde durch den Genossen Mattutat begründet, der die bisher getroffenen Maßnahmen als völlig unwirksam bezeichnete und betonte, das Volk sei es müde geworden, sich länger verträsten zu lassen. Es fordere eine durchgreifende und dauernde Abhilfe des herrschenden Notstandes.

Namens der Regierung erklärte Minister v. Nischke: Die Regierung erachte die Ergreifung von Maßnahmen zur Verringerung nicht als vereinbar mit dem notwendigen Schutz der Landwirtschaft. Eine Verringerung des § 12 des Fleischbeschau-gesetzes würde als Mittel zur Förderung der Fleischversorgung in Betracht kommen; nachdem aber von der bundesstaatlichen Regierung eine Reihe von Maßnahmen ergriffen worden seien, empfehle es sich, zunächst

thige
urzer
2220
öhner
Beschäftigung bei
& Kant,
senstraße 9.

abzuwarten. Die Regierung werde daher in jetziger Zeit einen Antrag auf Aenderung des § 12 des Fleischbeschau-

Natürlich erklärten sich die Konservativen und die Landwirtschaftsbündler für uneingeschränkte Aufrechter-

Nachdem in der Debatte die prinzipielle Stellung der einzelnen Fraktionen klar zum Ausdruck gekommen war,

Wo wohnt die Bevölkerung am dichtesten?

Der Staat mit der stärksten Bevölkerungsdichtigkeit ist nach wie vor Belgien, wo nach der letzten Volkszählung

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens. Roman von Jonas Lie.

29

(Fortsetzung.)

Mary Johnson sah und knackte Mandeln nach dem Dessert. „Sehen Sie wohl!“ — sagte sie, als Grip zur Tür herein-

meter Bodenfläche angegliedert waren. Nur in zwei Staaten Europas geht die Ziffer der Bevölkerungsdichtigkeit

Deutsche Politik.

Die Reichstagswahlen von 1912. Das erste Heft der amtlichen Bearbeitung der letzten Reichstagswahlen ist soeben erschienen.

Table with 6 columns: Partei, 1907 überhanpt, 1907 b. Hundertteil per Stimmen, 1912 überhanpt, 1912 b. Hundertteil per Stimmen, Zu- bzw. Abnahme überhanpt, Zu- bzw. Abnahme b. Hundertteil per Stimmen.

*) Darunter 84 108 Bund der Landwirte. *) Dav. Christl.-soziale 101 822, Wirtschaftliche Vereinigung 96 846, Bund der Landwirte 58 908 und Deutsch-sozial 47 391.

Die Zahlen lassen den Rückgang der Wählerzahlen noch erheblicher erscheinen als die früheren. Der konservative Zuwachs ist bekanntlich nur aus dem Niedergang des Zentrums zu erklären.

Das neueste Reichsverbandsflugblatt beschäftigt sich mit dem diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag. Es kommt zu dem Schluß, daß die Sozialdemokratie durchaus nicht gemäßigter und duldsamer geworden ist, sondern

Zum Schaden noch den Spott! Die „Freistünne Zeitung“ berichtet noch über die Wahlversammlung, die im 1. Berliner Landtagswahlkreise stattgefunden hat, in der als Kandidat Dr. Mugdan aufgestellt wurde, während Dr. Preuß und Dr. Raumann durchfielen.

Zentrumsagitation auf der Ranzel. Ungeachtet aller Gerichtsurteile fahren die eifrigsten Zentrumsfablane fort, auf der Ranzel Agitation für die Schwarzen zu treiben.

Unser Herrer Blonde, der durch seine früheren Prozesse und seine eigenartigen Erbauungsprädigten bereits weiteren Kreisen rühmlich (!) bekannt ist, hat am gestrigen Tage, zwei Stunden vor Beginn der Bezirkswahl eine Predigt gehalten, in welcher der Liberalismus wiederum außerordentlich schlecht wegkam; nachdem Herr Blonde bereits am letzten Sonntag den „Schlamm der liberalen und sozialistischen

Presse“ verdonnert hatte, galt seine heutige Entrüstung dem Liberalismus, den Liberalen allein. Also gerührt Herr Herrer Blonde von der Ranzel herabzubonnern: „Die Engel, die sich gegen Gott empört hatten, waren die ersten Liberalen und Empirer.

Was die schwarzen Patentschriften natürlich nicht abhält, mit den „liberalen Teufeln“ Wahlbündnisse abzuschließen, ebenso mit den „roten Teufeln“, wenn dem Zentrum gerade paßt.

Aufreizung zum Massenhaß. In einigen bürgerlichen Blättern lesen wir:

„Als der eleganteste Mann der Welt gilt Fürst Albert von Thurn und Taxis. Er trägt jeden Tag einen neuen Anzug, und die Anfertigung seiner Garderobe nimmt die volle Tätigkeit von 12 erfahrenen Bekleidungsstüblern in Anspruch.

Damit vergleiche man die auch von uns und vielen andern, auch bürgerlichen, Blättern veröffentlichte Notiz über den Mann, der froh ist, Hundekuchen als Nahrung zu erhalten und man wird zugeben müssen, daß die Klassen Gegensätze, wie sie die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung erzeugt, nicht drastischer illustriert werden können.

General Keim gegen den Kriegsminister. In der „Täglichen Rundschau“ schlägt der Generalmajor Keim scharfe Töne gegen den Kriegsminister v. Seeringen an, weil er bei der letzten Militärvorlage zu — bescheiden gewesen ist.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß wohlunterrichtete Leute behaupten, wie bei der letzten Herbervorlage der Reichstanzler die Initiative ergriffen hätte und nicht die Militärverwaltung. Das ist ja an sich lässlich, im übrigen auch pflichtgemäß, denn nach der Reichsverfassung steht dem Reichstanzler in letzter Instanz die Verantwortung für die militärische Sicherheit des Deutschen Reiches zu.

Der Weltweitgeneral versucht also jetzt, den Reichstanzler gegen den Kriegsminister auszuspielen, nachdem vorher behauptet worden war, das Reichsfinanzamt habe die Forderungen des Kriegsministers beschritten.

Zeit davon ist gut vorm Schuß. Vor dem Warschauer Appellgericht sollte gegen den der Spionage in Rußland angeklagten deutschen Artillerieleutnant Dahm verhandelt werden. Dahm wurde seinerzeit als Austauschspion gleich dem in Berlin gefassten russischen Hauptmann Koste witsch gegen 30 000 Mk. Kaution freigelassen; er war natürlich nicht zu dem Termin in Warschau erschienen.

Die Anklage stützt sich auf die Artikel 49 und 111 der neuen russischen Strafgesetze, die als Strafe fünf Jahre Jahre Zwangsarbeit vorsehen. Dahm wird gut tun, noch recht lange krank zu bleiben.

„Keine sonst? Das werden wir ja sehen!“ „Wetten!“ fragte sie hitzig.

Sie bot ihm eine Doppelmandel, die sie eben geöffnet hatte.

„Auf „Guten Morgen, Bielliebchen!“ in Murkens Street!“

In den Salons vertrieb man sich die Stunden auf allerlei Weise — mit Whist und Pikett — mit Schach und Domino; im Musikzimmer streute der berühmte Pianist Danco auf dem Flügel eine oder die andre seiner Perlen aus, während man sich um ihn scharte und lauschte.

Die Schaufeln schlugen mit leisem Schläge; das Rollen des Schiffes im Wellengang wurde bei der verminderten Fahrgeschwindigkeit fühlbarer.

Es war wirklich eine Enttäuschung, gerade jetzt, da aller Gedanken sich schon gespannt auf Amerika und die Ankunft dort am nächsten Abend vorbereitet hatten.

Am Nachmittag wurde die Aufmerksamkeit durch eine unheimliche Nachricht in Anspruch genommen.

In einem der Kabinräume war man mit dem Spaten auf die Leiche eines Mannes gestoßen, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach dort versteckt hatte, um nach Amerika zu kommen, aber die schlechte Luft nicht hatte ertragen können oder verhungert war.

Man glaubte, den beim Abgang des Schiffes vermischten Geizer wieder zu erkennen.

Das Geschehnis wirkte — mitten in all dem grauen Nebel — keineswegs erbeiternd auf die Stimmung.

Er war doch ein Mitpassagier — ob er bezahlt hatte oder nicht!

Dies also war die traurige Erklärung für all die Seufzer und das Geföhln, das man in den vergangenen Nächten gehört hatte!

Man teilte sich gegenseitig seine Gedanken über die Sache mit, flüsterte, sprach leise — und fand, daß dies ein trauriges Zeugnis für die Verhältnisse in der Welt wäre. Klavier zu spielen, war nicht mehr passend. Man

gab den jungen, gedankenlosen Leuten, die sich ins Musikzimmer stehlen wollten, einen Wink.

Der Verstorbene mußte noch am selben Abend ins Meer gefenkt werden.

Der Schiffsarzt hielt die Totenschau; die Kleider wurden behufs einer möglichen Aufklärung über den Mann in Verwahrung genommen.

Der Kapitän hatte angeordnet, daß der Fremde unter den auf See gebrauchlichen Zeremonien verjenkt werden sollte. Man erinnerte sich plötzlich des Pastors, der in Queenstown an Bord gekommen war, und fand es noch wenig, ihn dazu herbeizuholen.

Er stellte sich ein — mit vor den Mund geprefstes Taschentuch — erkältet vom Nebel.

Gebetbuch und Ritual — hustete und räusperte er hervor — seien leider in Queenstown zurückgelassen — mit all seinem übrigen Gepäck.

Und Außerdem — es wäre dies für ihn eine wissenschaftliche — er wußte nicht, welcher Religion der Tote angehörte!

„Wenn Sie nur hier stehen wollen, Herr Pastor, wandte der Schiffsoffizier energisch und praktisch ein — hier an der Falltreppe — und nur die Lippen bewegen — und murmeln — so verstehen die Leute wenigstens die Meinung der Sache — jeder mag es sich dann in seine eigene Religion übertragen!“

„Nag da für den Pastor!“ kommandierte er, zu dem Bootsmann gewandt.

Es war eine hübsche Feier gewesen — mehrere der Passagiere hatten ihr beigewohnt.

Ein Glück, meinten sie, daß man den tüchtigen, liebenswürdigen Geistlichen mitbrachte!

Eine Subskription wurde in Gang gebracht, um dem armen Manne, der um all seine Habe gekommen war, und die Arme zu greifen — was übrigens schon längst hätte geschehen sollen!

(Fortsetzung folgt.)

Die D gegenwärtig Parteitag fortschrittlich

Zurzeit eine beginnendererereine i a g s w a ganzen W eine bestr zurzeit lichen Wot entfällt d Rheinland in Thürin sich sämtl Volkspartei Reichstags Verbände: Baden, S

gaben wir veröffentlichte auf eine mutung N nahebestehend der Urheber Seite mitg denn der b ullaub.

Dem M Schlußfall n erfährt, wol men, ob es Reforts ein wollen uns

Die S

ist eine abso well die Weh Turnerstadt spricht. Mit politische erkl von. Vereine eine sind die sich a u s f h litz befasen. der Zurnstun kruzeta b

Der Sta lich in seine ige Regierung gleichviel von in demselben Lichtigkeit ei von der alexg ger Man d daß bei gen bei gutem E tärliche K eine Kie führung voll chenland kon richts für die zeit auf 1 Ze heugnis für unter dem 30 000 Turner Abgeordnete die Kriegsminn bers können, böslicher Win

Deutsche

Reihe Naturf gründet, die G und zugleich Z zu tragen. Z größeren Stä welchen Wort finden. Es n Stadt eine j aller Naturfr reichung des Zeitschrift „M ganges vorlie robes Zeugni dieser Jahrga selbe 184 Se umfaßt und 4 beiter, unter Ründen, G nigsberg, Lech wald-Beipgig, bürzen dafür, wissenschaftlich Es ist eine b Wissensstoff v gemeinverständ er wird im S forschung so w großen Fragen Reichsdrift Wiffenshaften iteller, die mit digen Kenntn ten, über w Grundzüge fo endung, welch erhalten. Sch ginnenden ne schichte der S echnischen G fritätsprofes rung des Sek Priardozent Klima“ von Z Weiburg; „G Berlin, zeigen Menschen inte behandelt wer turwissenschaften

Die Organisationen der Fortschrittspartei. Der dem gegenwärtig in Mannheim tagenden fortschrittlichen Parteitag unterbreitete Geschäftsbericht macht über die fortschrittlichen Organisationen folgende Angaben:

Bis jetzt zählt die fortschrittliche Volkspartei 1452 Vereine bzw. Ortsgruppen, ferner 34 Jugendvereine, 13 Arbeitervereine und zwei Frauenvereine. In 129 Reichstagswahlkreisen bestehen Organisationen für den ganzen Wahlkreis und ebenso gibt es 16 Landtagswahlkreise bzw. Komitees. 99 Reichstagswahlkreise entbehren zurzeit noch vollständig einer Organisation der fortschrittlichen Volkspartei. Von diesen nichtorganisierten Wahlkreisen entfällt die höchste Zahl (21) auf den Provinzialverband Rheinland-Westfalen. In einem Wahlkreis ist nicht organisiert in Thüringen und Schleswig-Holstein. In Mecklenburg haben sich sämtliche Wahlkreisorganisationen der fortschrittlichen Volkspartei angeschlossen mit Ausnahme einer einzigen. Alle Reichstagswahlkreise sind organisiert in dem Gebiete folgender Verbände: Berlin, Brandenburg, Oldenburg-Nistrisland, Baden, Hessen, Württemberg, Anhalt.

Badische Politik.

Zum Muggensturm Schulfall.

haben wir aus Lehrerkreisen eine Reihe von Zuschriften veröffentlicht, darunter auch eine, in welcher begnuehmend auf einen Artikel des „Bad. Beobachters“ der Vermutung Ausdruck gegeben war, daß ein dem Zentrum nahestehender Ministerialrat im Unterrichtsministerium der Urheber des Falls sei. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, trifft diese Vermutung nicht zu, denn der betreffende Herr war zur fraglichen Zeit in Urlaub.

Dem Minister Dr. Böhm dürfte der Muggensturm Schulfall nach alledem, was man zu der Sache hinterher erfährt, wohl nicht empfindlich in der Verwaltung seines Ressorts eine Verjüngung eintreten zu lassen. Wir wollen uns mit dieser Andeutung einstweilen begnügen.

Die Stellung des Ministers Böhm gegen die Freie Turnerschaft.

ist eine absolut unbillige. Einmal schon aus dem Grunde, weil die Behauptung, es handle sich bei den Vereinen der freien Turnerschaft um politische Vereine, den Tatsachen nicht entspricht. Mit den Gründen, mit welchen man diese Vereine als politische erklärt, könnte man die sämtlichen bürgerlichen Sport- und Vereine zu politischen Vereinen stempeln. Politische Vereine sind die freien Turnvereine schon deshalb nicht, weil sie sich ausschließlich mit dem Turnen und nicht mit der Politik befassen. Wo sollen sie auch Politik treiben? Etwa während der Turnstunden, bei den Tanzabenden oder gar bei den Rekrutenabschiedsfeiern?

Der Standpunkt des Ministers Böhm läßt sich aber sachlich in keiner Weise rechtfertigen, im Gegenteil, eine vernünftige Regierung sollte froh sein, wenn recht viele Turnvereine, gleichviel von wem sie gegründet sind und welcher politische Geist in denselben „sprudelt“, vorhanden sind, denn die körperliche Tüchtigkeit eines Volkes ist für die Kultur und Volkswirtschaft von der allergrößten Bedeutung. Eben jetzt haben die Schwedler in M a n n h e i m wieder den eskalanten Wetts dafür erbracht, daß bei genügender körperlicher Ausbildung der Jugend und bei gutem Schulunterricht eine eine einjährige militärische Aus- und Durchbildung vollkommen genügt, um eine kriegsgewandte Armee, auf die sich die Führung vollständig verlassen kann, sicher zu stellen. In Griechenland konnte infolge des obligatorischen Turnunterrichts für die Jungen von 16—18 Jahren die militärische Dienstzeit auf 1 Jahr reduziert werden. — Es ist ein beachtenswertes Zeugnis für die kulturell so hochstehende deutsche Nation, daß unter dem Neuzugang von circa 300 000 Rekruten sich nur 30 000 Turner befinden. Was nicht es, wenn einzelne liberale Abgeordnete der körperlichen Ausbildung das Wort reden, wenn die Kriegsminister mit dem Mund zustimmen, weil sie nicht anders können, wenn den Worten keine Tat folgt, und wenn ein baltischer Minister Tausenden von jungen Leuten, die sich

im Turnen üben wollen, diese Übung dadurch erschwert, daß er ihren Turnwarten verbietet, sich an dem vom Staate zu subventionierenden Turnkursen zu beteiligen? Dieser Standpunkt ist ebenso kleinlich, als gehässig und kurzichtig. Wenn der Regierung die politische Gesinnung dieser jungen Leute nicht paßt, so sollte sie wenigstens sich darüber klar sein, daß sie sich im Turnen ausbilden und auf diese Weise dem Staate nützen. Jeder militärische Sachverständige kann es dem Minister bezugehen, daß sein Standpunkt gegenüber der freien Turnerschaft im Interesse der militärischen Ausbildung nur zu bedauern ist, vom politischen Standpunkt gar nicht zu reden. Es ist doch einfach lächerlich, die Sozialdemokratie mit solchen Nadelstichen bekämpfen zu wollen. Staatsmännisches Talent äußert sich in solchen Maßnahmen sicher nicht, wohl aber eine unglücklich kurzichtige politische Vorniertheit, die nur dazu beitragen kann, die politischen Gegensätze zu verschärfen und dies wiederum zum Schaden einer Sache, für welche der Staat in seinem ureigensten Interesse nicht genug tun kann.

Herr Dr. Böhm will dieselben Maßnahmen auch gegenüber den Arbeitergesangsvereinen anwenden, indem er den Lehrern verbietet, in diesen Arbeitergesangsvereinen Dirigentenstellen zu bekleiden.

Natürlich schadet er damit nicht der Sozialdemokratie, sondern der gefanglichen Ausbildung eines großen Teils unseres Volkes.

Der frühere Staatsminister Dr. Hoff hat einen anderen Standpunkt eingenommen. Er sagte gelegentlich einmal, wenn es ihm schon leid tue, daß die Arbeiterlager eine ihm nicht genehme Gesinnung haben, so freue er sich doch darüber, daß sie dazu nicht auch noch schlecht singen. Deshalb hielt er es für nützlich, daß die Arbeitergesangsvereine tüchtige Dirigenten haben und er gab ausdrücklich seine Zustimmung dazu, daß auch die Lehrer Arbeitergesangsvereine dirigieren. Minister Dr. Böhm aber tut das gerade Gegenteil davon und glaubt damit dem Staate einen besonderen Dienst zu erweisen. In Wirklichkeit löst er mit dieser gehässigen Politik der Nadelstiche nur eine Menge veredelte Unzufriedenheit und Empörung aus, anstatt, wie es seine staatsmännische Pflicht wäre, solche auch dem heutigen Staate förderlichen Aufgaben der Arbeiterorganisationen nach Kräften zu unterstützen, und dadurch, so weit das im Rahmen der gegebenen Verhältnisse möglich ist, zu befriedigen und ausgleichend zu wirken.

Zu solchen reaktionären Maßnahmen kann nur ein Minister seine Zuflucht nehmen, dem das elementarste Verständnis für die eminente kulturelle, soziale und politische Bedeutung der modernen Arbeiterbewegung fehlt. Einem solchen Minister gegenüber kann die Arbeiterschaft, soweit sie selbständig politisch denken gelernt hat, nur ein vollgerüttelt Maß von Mißtrauen entgegenbringen.

Aue b. Durlach. Die Herren Fortschrittler haben am Samstag, 28. September, auch in Aue einen Anlauf genommen, einen fortschrittlichen Parteiverein zu gründen. Der „Landesbote“ berichtet darüber, daß auch die Vertreter der sozialdemokratischen Partei von Aue erschienen seien, obwohl es keine öffentliche Versammlung war. Ihre Ausführungen, die sie in der Diskussion gemacht hätten, seien treffend widerlegt worden und auch sonst hätten sie so manche derbe Wahrheit über die Sozialdemokratie zu hören bekommen. Zum Schluß sagt der Bericht, daß der Verein gegründet worden sei und es hätten mehrere Einzelnungen in denselben festgestellt. Das war natürlich nicht anders zu erwarten, denn wo die Fortschrittler hinkommen, winkt ihnen der Erfolg schon von weitem. Am nun aber die wirkliche „Erfolge und Errungenschaften“, die die Herren Fortschrittler in Aue einbringen durften, ins rechte Licht zu rücken, dürfte schließlich der Hinweis angebracht sein, daß die Versammlung außer den Sozialdemokraten von genau 5 Mann von Aue besucht war, ein Beweis, daß die Einwohner, ganz besonders aber die Arbeiterschaft von Aue, die Fortschrittler nach ihrem wahren Wert einzuschätzen wissen. Daß es den Herren gelungen ist, die Sozialdemokraten vollständig zu zudecken, ist auch nicht weiter verwunderlich, obgleich schließlich gerade umgekehrt ein Schuß daraus wird. Die Behauptung der Herr- und Frotten-Schwärmer im fortschrittlichen Lager, daß ein immer stärkeres Heer die beste Garantie für den Frieden sei, zu widerlegen, dürfte einem Sozialdemokraten allemal noch gelingen, ebenso die Illusion zu zerstreuen, daß es der Fortschrittspartei möglich sein werde, einen Ausgleich der sozialen Gegensätze herbeizuführen. Wenn man dann noch von dem Kampf gegen die Reaktion spricht und befindet sich gerade im 9. bad. Reichstagswahl-

kreis, wo die fortschrittlichen Herren samt und sonders dem Reaktionär Wittum zum Sieg über den Sozialdemokraten verholfen haben und wird von den Sozialdemokraten an diese „Medientat“ erinnert, so mag das natürlich unangenehme Empfindungen auslösen. Für uns war der Besuch der fortschrittlichen Versammlung nicht Zweck, die Gründung des fortschrittlichen Vereins zu verhindern, sondern wie unser Genosse richtig ausführte, die Arbeiter vor Enttäuschungen zu bewahren, ihnen zu zeigen, wie der Scharfmacher Wittum durch die Unterfütterung der Fortschrittler nunmehr im Reichstag die Möglichkeit hat, mit der gesamten Reaktion nach Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiter und ihre Organisationen zu schreiben. Für eine solche Art „Fortschritt“ wird in einem Arbeiterort wie Aue kein Boden vorhanden sein und wenn die Herren trotzdem in ihren Bestreben von den gemachten und noch zu erwartenden Erfolgen reden, bei einem Versammlungsbesuch von 5 Mann, so wird eben die schon so oft und mit Recht angewendete Maßberechnung für die Herren Fortschrittler auch hier wieder zutreffend sein.

Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

Mannheim, 6. Okt. Der 2. allgemeine Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei, welcher sich über 5 Tage erstreckt, nahm am Freitag abend mit einer vertraulichen Vorbesprechung der Delegierten und einer Begrüßung seinen Anfang. — Am Samstag vormittag versammelten sich sodann die Delegierten zu einer vorbereitenden Sitzung, in welcher Abg. Dr. Wiemer den Bericht über die Reichstagswahlen erstattete. Der Parteitag wurde das Vertrauen ausgesprochen. Abg. Prof. Gothein erörterte sodann eine Reihe wirtschaftlicher Fragen, u. a. Zoll und Steuerung. Seine Darlegungen wurden in einer Resolution zusammengefaßt. Eine lebhafte Debatte schloß sich an das Referat des Landtagsabg. Wendorf über fortchr. Volkspartei und Landwirtschaft. Ein Antrag des früheren Mittemagabstellers Peter-Varimannshagen auf Schaffung einer Agrarcommission wurde mit Mehrheit angenommen. Bei der Konstituierung des Präsidiums wurde Abg. Junf durch Zuruf zum Vorsitzenden des Parteitags gewählt. Den Nachruf auf Träger hörte die Versammlung stehend an. Bei der Konstituierung des geschäftsführenden Ausschusses des Parteitags wurde zu stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Weill, Karlsruhe und der 2. Vizepräsident des Reichstags, Dove, gewählt. Sodann wurde festgestellt, daß zu der Tagung 700 Vertreter erschienen sind. Die 14 badischen Reichstagswahlkreise haben je drei Delegierte entsandt, dazu kommen noch die beiden volksparteilichen Reichstagsabgeordneten, die gesamte volksparteiliche Landtagsfraktion mit Ausnahme des noch in Amerika weilenden Abg. Nusser.

Die Beratungen am Sonntag wurden eingeleitet mit einem Referat der Abg. Dr. Puchner und Partsch über fortschrittliche Volkspartei und Mittelstand. Ihre programmatischen Forderungen wurden wie folgt festgelegt: Ausdehnung des Schulbildungsschulwesens auf Stadt und Land, Mitwirkung erfahrener Handwerker im Schulforschung, Vergebung öffentlicher Arbeiten zu angemessenen Preisen, Zugang von Fachmännern zur Prüfung der Vorschläge, Vorlegung kleinerer Lose, Beiträge der Fabrikbetriebe zu den Kosten der Lehrlingsausbildung, Einschränkung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit, Bekämpfung des Borgunwesens, Altersrente aus der Invalidenversicherung nach dem 65. Lebensjahr. Hierzu kam noch ein Amendement von Herrar Mühs, betr. Verbilligung der Rohmaterialien durch Herabsetzung der Zölle. In der Diskussion wurde ein Antrag auf völlige Beseitigung der Gefängnisarbeit abgelehnt.

Dr. Raumann behandelte sodann die Arbeiterfrage und betonte hierbei, daß bei den Arbeitern eine veränderte Auffassung in staatspolitischen und nationalen Fragen notwendig sei. Weiter sprach sich gegen den schädlichen Einfluß der industriellen Arbeitsnachweise aus und legte folgende Resolution vor: „Der Parteitag begrüßt den Reichsverein liberaler Arbeiter und Angestellten und erwartet, daß Parteileitung und Parlamentsvertreter sich bei Agitation und Gesetzgebungsarbeit in ständiger Fühlung mit dem Verband halten.“

Der Referent zur gleichen Frage, Arbeitersekretär Ertel, betrat den Standpunkt der liberalen Arbeiter. — Nach einer sehr ausgedehnten Diskussion fand ein Antrag einstimmige Annahme, wonach die Partei mit allen Mitteln eintritt für den Ausbau und die Erweiterung des Arbeiterrechtes. Auch die Resolution Raumann wurde angenommen. — Am 1/3 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und eine Stunde darauf begann im Rabelungsaal des Rosengartens eine stark besuchte öffentliche Volksversammlung.

Gewerkschaftliches.

Streik in der Düsseldorf Metallindustrie. In Düsseldorf streiken in drei Werken, Doeste u. Cie., Fittingswerk, Geb. J. d. n., Fittingswerk und Stahlwerk Oeding u. Co. die Metallarbeiter. Sie haben Forderungen gestellt, welche in der Hauptsache die Verkürzung der Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden betreffen. Der Streik dauert bereits 11 Wochen und ist ein Ende desselben noch nicht abzusehen, weil die betroffenen Unternehmer jedes Entgegenkommen ablehnen. Die Bewegung, welche voriges Jahr einsetzte, hat den Erfolg gehabt, daß 60 Betriebe mit rund 10 000 Arbeitern die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben. Um so unverständlicher ist die Haltung der bestreikten Unternehmer.

Der Streik steht nach wie vor für die Arbeiter sehr günstig und es machen daher die Unternehmer große Anstrengungen, Arbeitswillige zu bekommen. Wir erwarten deshalb, den Zug fernzujahlen.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Ein wichtige Entscheidung für die Angehörigen von Gewerkschaften hat das Oberlandesgericht Düsseldorf getroffen. Dasselbe sprach sich in einem Urteil für die Abzugsfähigkeit der Gewerkschaftsbeiträge bei der Steuer aus, während nach der „Soz. Praxis“ die Steuerveranlagungskommissionen die Abzugsfähigkeit bestritten hatten, weil den einzelnen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern auf den Bezug der festgesetzten Unterstützungen kein klagbares Recht zustände. Das Landesgericht hatte ebenfalls den Abzug der Gewerkschaftsbeiträge für unzulässig erklärt. Das Oberlandesgericht entschied jedoch: „Wenn der Vorderrichter bemängelte, daß Beklagter jährlich 52 M. zur Gewerkschaftsliste zahle, was zur Befreiung des Unterhalts nicht erforderlich sei, so wird dabei der Begriff des Unterhalts verkannt. Dieser umfaßt den ganzen Lebensbedarf (§ 1610 B.G.B.) einschließlich der Ausgaben, die zur Erhaltung einer standesgemäßen Lebenshaltung erforderlich sind. Mit Recht weist aber der Beklagte darauf hin, daß er als Durchschnittsmitglied einer gewerkschaftlichen Organisation angehören müsse, ganz abgesehen von den finanziellen Vorteilen, die er für den Fall der Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität dadurch erlangt, die aber seine Leistungsfähigkeit nicht unmittelbar erhöhen.“

Kommunalpolitik.

Die Stadtverwaltung Freiburg beschloß die Erbauung neuer städtischer Krankenhäuser, welche einen Gesamtaufwand von 8—10 Millionen Mark erfordern. Zunächst wird eine chirurgische Klinik hergestellt, deren Gesamtkosten auf 3 568 000 M. geschätzt werden. An diesen Kosten tragen die Stadt und der

Kleines Feuilleton.

Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft. Von einer Reihe Naturforscher wurde diese Gesellschaft zu dem Zwecke gegründet, die Errungenschaften der Naturforschung in gebieterischer und zugleich gemeinverständlicher Weise in die weitesten Kreise zu tragen. Zur Erreichung dieses Zweckes wurden in zahlreichen größeren Städten Deutschlands Ortsgruppen begründet, in welchen Vorträge und naturwissenschaftliche Exkursionen stattfinden. Es wäre zu wünschen, daß sich bald auch in unserer Stadt eine solche Ortsgruppe durch engeren Zusammenschluß aller Naturfreunde bilden möge. Besonders aber dient der Erreichung des Zweckes, die von der Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift „Natur“, von welcher jetzt das letzte Heft des 3. Jahrganges vorliegt. Das demselben beigelegte Register gibt den besten Zeugnis von dem außerordentlich reichen Inhalt, den dieser Jahrgang birgt. Kein äußerlich je bemerkbar, daß derselbe 524 Seiten und 140 Seiten Beilage in großem Format umfaßt und 456 Abbildungen enthält. Die Namen der Mitarbeiter, unter welchen die Professoren Donath-Berlin, Gracch-Winchen, Hallwachs-Dresden, Keller-Zürich, Lassar-Cohn-Königsberg, Lecher-Wien, Leche-Stochholm, Lummer-Breslau, Oswald-Leipzig, Plate-Jena, Wehnelt-Berlin, genannt sein mögen, bürgen dafür, daß nur berufene und wirkliche Kenner hier die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse vollständig darzustellen. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß nur derjenige, der einen Wissensstoff vollständig durchdrungen hat, es auch vermag, ihn gemeinverständlich und klar zum Ausdruck zu bringen. Nur er wird im Stande sein, dem Laien die Ergebnisse der Naturforschung so weit zu vermitteln, um bei ihm Verständnis für die großen Fragen der Wissenschaft zu wecken. So vermeidet die Zeitschrift „Natur“ den Fehler, der die Popularisierung der Wissenschaften so sehr in Mißkredit gebracht hat, daß Schriftsteller, die mit einer gewandten Feder nicht zugleich die notwendigen Kenntnisse verbinden, über Forschungsergebnisse berichten, über welche ihnen das Verständnis fehlt. — Derselben Grundfähe kommen auch bei den fünf Buchbeigaben zur Anwendung, welche die Mitglieder der D. N. G. jährlich kostenlos erhalten. Schon die Titel der fünf Bücher, die in dem jetzt herauskommenen neuen Gesellschaftsjahr ausgegeben werden: „Geschichte der Haustiere“ von Dr. Max Hilgheimer, Dozent an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Stuttgart; „Der Mensch“ von Unterstaatsprofessor Dr. G. Koll, Berlin; „Bestimmung und Vererbung des Geschlechts bei Menschen, Tieren und Pflanzen“ von Privatdozent Dr. Paul Kammerer in Wien; „Deutschlands Klima“ von Dr. R. A. Schardt, Staack. Wetterdienststelle in Weiburg; „Gehirn und Seele“ von Prof. Dr. G. F. Nicolai, Berlin, zeigen, daß hier die wichtigsten Probleme, die jeden Menschen interessieren müssen, auch von wirklich Berufenen behandelt werden. — Der Mitgliedsbeitrag der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft beträgt nur 1 M. jährlich. Er

kann auch vierteljährlich entrichtet werden. Jede Buchhandlung nimmt Anmeldungen entgegen, wo eine solche nicht erreichbar, wende man sich direkt an die Geschäftsstelle Theod. Thomas, Verlag, Leipzig, Königstr. 3.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Dienstag, 8. Okt., „Paracelsus“, Vorspiel. — „Liebesei“, Schauspiel. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. — Mittwoch, 9. Okt., 1. Sinfoniekonzert des großh. Hoforchesters. Anfang 1/8 Uhr. Donnerstag, 10. Okt., „Rathan der Weise“, dramatisches Gedicht. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. Freitag, 11. Okt., „Lösen“, Maffidrama. Anfang 1/8 Uhr. Samstag, 12. Okt., „Ein Sommerabend“, phantastisches Lustspiel. Anfang 1/8 Uhr, Ende 1/11 Uhr. Sonntag, 13. Okt., „Mignon“, Oper. Anfang 1/7 Uhr, Ende gegen 1/10 Uhr. Montag, 14. Okt., „Charlign Tante“, Schwanf. Anfang 1/8 Uhr, Ende 1/10 Uhr. Mittwoch, 9. Okt., „Francis Billon“, romantische Komödie. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Wie wohnt man im Eigenhause billiger als in einer Mietwohnung? Wie beschafft man sich Bauland und Hypothek? Für alle Mieterkreise in Stadt und Land herausgegeben von F. Flur, Kgl. Bauinspektor. 60. Tausend. Mit 70 Abbildungen. Ansichten und Grundrisse der Hausbeispiele nebst Angabe der Baukosten. Preis 1 M. (Porto 10 Pfg.) Weidensche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35. — Der sachmännliche Verfasser weist nach, daß jene kleinen schmutzen Familienhäuschen vor den Toren der Stadt in den bescheidenen Villenquartieren keinen größeren Zinsaufwand beanspruchen als die Eigen-Wohnung. Wer im Garten Obst und Gemüse baut, oder nebenher noch Hühner, Kaninchen oder Ziegen hält, der erzielt daraus jährlich einige Hundert Mark Nutzen und wohnt leicht noch um die Hälfte billiger, als andere. „Wie beschafft man Baugeid und Hypothek“ ist ein besonderes Kapitel in der Aufklärungsschrift, die jedermann bestens empfohlen werden kann, wie der Bauratgeber. „Das eigene Heim und sein Garten.“ Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhause bauen oder kaufen wollen. Von Dr. Ing. Weg. Mit 680 Abbildungen, Hausplänen usw., nebst Angabe der Baukosten usw. Preis 6 M., geb. 7 M., Porto 50 Pfg. Weidensche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. Für die interessierten Kreise gewiß sehr willkommene Publikationen in gegenwärtiger landwundriger Zeit.

Staat je 1 220 000, die Stiftung 1 100 000 Mk. Nach ihrer Vollendung wird die Klinik 1000 bis 1800 Betten Raum geben.

Bei der Beratung des von sozialdemokratischer Seite gestellten Feuerungsantrages entfernte sich der allgrößte Teil der bürgerlichen Stadtverordneten, welche damit befehligen, daß sie nach der Not des Volkes nichts fragen.

Der „Jungdeutschlandbund“ sucht augenblicklich die Gemeinderäte der kleinen Orte für seine Zwecke zu fesseln. Dieselben sollen für den Bund Propaganda machen, damit er Mitglieder und seine Zeitschrift Abonnenten bekommt. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß die Gemeinderäte wichtigeres zu tun haben, als für den Durraund zu agitieren.

Gernsbach, 3. Okt. Heute fand die Bürgerauswahl für 8 Jahre statt. Es wurden abgegeben 198 Stimmen, das Zentrum erhielt 76, die vereinigte Liste (Sozialdemokraten und Fortschrittler) 121 Stimmen. Somit erhält Zentrum 4, die anderen 6 Sitze.

Schwesingen, 6. Okt. Der Bürgermeister teilte in der letzten Bürgerauswahl mit, daß der Gemeinderat beschlossen habe, eine Kommission zu bilden, die bis längstens 1. Dezember d. J. einen Gehaltsantrag für die städt. Beamten und Arbeiter zur Beschlussfassung vorlegen solle. Gleichzeitig soll geprüft werden, ob den Bediensteten der Stadt eine Feuerungszulage zu bewilligen sei. — Die Stadtgemeinde hat im Auftrag der Generaldirektion der Staatsbahnen 180 Grundstücke zwecks Errichtung der Eisenbahnbetriebswerkstätte angekauft. Es sind noch etwa 10 Grundstücke anzukaufen.

Bretzen, 6. Okt. Wie aus dem Bericht der Gemeinderatsitzung vor ca. 8 Wochen ersichtlich war, soll hier ein städt. Fischmarkt errichtet werden. Aber man hört jetzt nichts mehr davon. Oder will unsere Stadtverwaltung damit zuwarten, bis die jetzige Feuerung vorüber ist? Oder wo fehlt es denn? Gerade jetzt wäre die günstige Zeit dazu und Abnehmer würde sie genug finden. Also nur herzhaft zugegriffen!

Oberkirch, 3. Okt. In der Ratssitzung vom 3. d. M. in Nr. 251 betreffend die Bekanntgabe der Tagesordnung zur Bürgerauswahl muß es bei Punkt 6 heißen: Die Aufnahme des Regens und des Kontrollen der Sparkasse in die Fürsorgekasse.

Die Teuerung.

Ein bürgerliches Urteil gegen die Regierungsmaßnahmen.

Von sozialdemokratischer Seite ist wiederholt nachgewiesen worden, daß die Maßnahmen der preussischen Regierung gegen die Fleischnot nicht nur völlig ungenügend erscheinen, sondern auch in der Praxis so gut wie ergebnislos sein werden. Das muß sich die preussische Regierung auch von der Wahrheit die Ehre gebender bürgerlicher Seite lassen. Die rechtsstehende „Tägliche Rundschau“ veröffentlicht folgenden interessanten Ueberblick über die neuesten Ausführungsstatistiken:

„Aus Rußland soll die Einfuhr von frischem Rind- und Schweinefleisch zugelassen werden. Rußland hat an frischem Fleisch nur eine sehr geringe Ausfuhr; es wurden nach der letzten Jahresstatistik im ganzen nur 4100 D.-Z. frisches Fleisch ausgeführt. Auch die Ausfuhr von Rindvieh ist sehr gering, denn im letzten Jahre der Statistik gingen nur 2100 Stück ins Ausland, und zwar ganz überwiegend nach der Türkei. Die Gesamtausfuhr an Schweinen erreichte noch die Höhe der Einfuhr nach Deutschland zulässigen Kontingents. Ob Rußland unter diesen Umständen in der Lage sein wird, seine Ausfuhr nach Deutschland in nennenswerthem Grade zu verstärken, bleibt abzuwarten.“

Aus Serbien, Bulgarien und Rumänien soll frisches Rind- und Schweinefleisch zugelassen werden. Der letzte Staat hat nach seiner Statistik eine Fleischausfuhr überhaupt nicht, und die Ausfuhr von lebendem Vieh geht nach Rußland, der Türkei und Italien. Bulgarien führt frisches Fleisch nur in ganz geringem Umfang nach der Türkei aus. Eine erhebliche größere Einfuhr an gefalgenem Fleisch, die nach der Türkei geht, kommt für uns wegen der geltenden Bestimmungen nicht in Frage. In Serbien geht die Viehzucht nach den letzten Berichten anscheinend zurück. In frischem Fleisch wurden rund 90 000 Kilo ausgeführt, und zwar nach der Türkei und Rumänien. Eine erhebliche Ausfuhr besteht nur an gefalgenem Fleisch, nämlich 2,4 Mill. Kilo, die ganz überwiegend nach England gehen.

Aus den Niederlanden soll die Einfuhr von Schlachtrindern gestattet werden. Im vergangenen Jahre haben die Niederlande insgesamt 61 292 Stück Rinder ausgeführt, die fast ausschließlich nach Belgien gingen. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres stellte sich die Ausfuhr auf 22 300 Stück. Ob infolge der in Aussicht genommenen Zulassung der Rinder nach Deutschland ein wesentlicher Teil dorthin und nicht wie bisher nach Belgien ausgeführt werden wird, läßt sich zurzeit nicht beurteilen.

Schließlich soll das Verbot der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien aufgehoben werden. Von welcher Bedeutung diese Maßregel sein wird, läßt sich zurzeit naturgemäß nicht beurteilen. Immerhin ist zu berücksichtigen, daß Belgien selbst frisches Rindfleisch aus den Niederlanden bezieht.“

Diesen Ausführungen der „Täglichen Rundschau“ ist noch hinzuzufügen, daß die Balkanländer wegen der dortigen Mobilisierung des Heeres die Fleisch- und Getreideausfuhr unterbinden werden. Der statistische Nachweis müßte die Reichsregierung, sofern sie das Interesse des Volkes im Auge hat, veranlassen, sofort den Reichstag einzuberufen und durchgreifende Maßnahmen gegen die Teuerung in Vorschlag bringen. Das, was die preussische Regierung gegen die Fleischnot getan hat, ist nach den statistischen Nachweisen nichts als Blendwerk.

Die Bundesregierungen und die Teuerung.

Das bayerische Staatsministerium gestattet die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Serbien, Bulgarien und Rumänien nach den größeren bayerischen Städten, ebenso die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien nach Bayern kann ohne besondere Genehmigung erfolgen, sobald die an Belgien angrenzenden Bundesstaaten das Verbot der Einfuhr von solchem Fleisch aufgehoben haben.

Die oldenburgische Regierung schließt sich den Maßnahmen Preußens gegen die Fleischteuerung an, so weit sie für das Großherzogtum Verwendung finden können.

Die elsass-lothringische Regierung hob das Verbot der Einfuhr belgischen frischen Fleisches auf. Im übrigen will sie dasselbe tun, was Preußen zur Bänderung der Fleischnot vorschlägt. Das wichtigste für das elsass-lothringische Volk, die Öffnung der Grenze für die Vieheinfuhr aus Frankreich, hält man gegenwärtig noch für unmöglich. Damit charakterisiert sich das Getue der elsass-lothringischen Regierung als weiter nichts wie leere Worte.

Billiges Brot und Fleisch — in der Schweiz.

Immer schärfer zeigt sich der Unterschied in den Preisen für die notwendigen Lebensmittel zwischen der Schweiz und Deutschland. In der badischen Stadt Konstanz kostet ein Kilo Weizenbrot 32 Pfg., Schwarzbrot 30 Pfg., ein Kilo Wehl 46 Pfg. Dagegen kostet man in dem nur eine halbe Stunde von Konstanz entfernten schweizerischen Orte Emshofen das feinste Wehl für 38 Pfg. pro Kilo, sog. Fürstentwehl zu 38, Spezialwehl zu 35 und Weizenwehl zu 32 Pfg. das Kilo. Schweizer Weizenbrot kostet 26, Hausbrot 24, Schmarbrot 23 und Roggenbrot 21 Pfg.

pro Kilo, also eine Preisdifferenz von 7—9 Pfg. beim Brot, bis zu 14 Pfg. beim Wehl.

Ähnlich steht es mit dem Fleisch. Man kauft z. B. in dem gleichen Emshofen prima frisch geschlachtetes Ochsenfleisch für 80 Pfg. das Pfund, argentinisches Gefrierfleisch für 76 Pfg., Hammelfleisch für 80 Pfg., in Konstanz bezahlt man für Ochsenfleisch 95 Pfg., Kalbfleisch 1,05, Schweinefleisch 1 Mk. In Emshofen ist wegen des starken Andranges der Konstanzener Bevölkerung eine Fleischhalle neu errichtet worden. Sie ist täglich förmlich umlagert.

Maßnahmen gegen die Teuerung.

In Duisburg wurde am 2. d. M. zum zweiten Male von einer Anzahl Fleischer das von der Stadt aus Dänemark bezogene Fleisch verkauft. Das Fleisch gelang auf einem Umwege über Köln mit einem Tag Verspätung an. Es soll deshalb in Zukunft holländisches Fleisch gekauft werden.

Auch die Stadt Hamborn beschloß, holländisches Fleisch einzukaufen.

Der Regierungspräsident von Oppereln hat angeordnet, um das zwischen den Preisen beim Einkauf von Vieh und Verkaufspreisen für Fleisch im Kleinhandel bestehende Mißverhältnis zu beseitigen, daß die von den Fleischern an die Großhändler beim Einkauf von Schlachtvieh gezahlten Preisen sowie die Preise für Fleisch im Kleinhandel zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. Dort, wo die Spannung zwischen dem Einkaufs- und Verkaufspreise des Fleisches zu hoch sind, sollen die Magistrate es sich angelegen sein lassen, durch Einwirkung auf die Fleischer auf eine Herabsetzung der Preise hinzuwirken.

„Sand in die Augen“

find auch für die unabhängig katholische „Westfälische Rundschau“ die Teuerungsmaßnahmen der Regierung. Das Blatt freut sich, daß die offiziellen Macher der Zentrumspresse eine „kalte Dusche“ auf ihre geistreichen Köpfe erhalten haben. Auch Städte mit durchweg dem Zentrum angehörender Verwaltung protestieren jetzt und die christlichen Gewerkschaften werden rebellisch. In den Maßnahmen der Regierung sieht man entscheidende Mittel vergebens. „Es ist nur eine Reihe unbedeutender Maßnahmen“. „Das ist auch klar, Nothregeln können immer nur halbe Maßregeln sein, auf die Kernfrage geht die Regierung nicht ein, alles nur Halbsheiten. Beispielsweise wird eine dauernde Stärkung der heimischen Viehzucht versprochen, aber von einer Aufhebung der Futtermittelzölle ist keine Rede; das wäre doch das erste und notwendigste, um durch Verbilligung der Aufzucht und Wäzung den Landwirten möglichst großen Anreiz zu geben zur Vermehrung des Viehbestandes. Deshalb kann man jetzt schon mit Bestimmtheit voraussagen, daß die mit gewaltigem Lärm in die Welt posierte Hilfeleistung keinen greifbaren Erfolg haben wird. Die vorausgehenden: Steine statt Brot; Mitteln, mit denen Derd. Bethmann-Sollnow den unbehaglichen Schreier, die so unbedeutend sind, ihr Stroh Fleisch im Topfe haben zu wollen, vergeblich den Mund zu stopfen hofft.“

Das Blatt schließt seinen Artikel: „Alles in allem: Die Teuerung mit ihren volkswirtschaftlichen Wirkungen bleibt bestehen. So sorgt die Regierung zwar nicht für billige Lebensmittel, aber für künftige Sozialdemokraten. Der Kampf geht weiter und der Zeitpunkt ist nicht fern, da in den Großstädten und Industriebezirken auch der letzte zaghaft Säumende den Weg ins sozialdemokratische Lager finden wird. — Wer die nächste Reichstagswahl erlebt, wird ein rotes Bundeschaufen.“

Wir hoffen, die Prophezeiung des katholischen Blattes wird in Erfüllung gehen.

Das Agrarierblatt und die Teuerung.

Amten-Certels „Deutsche Tageszeitung“ ist von den Maßnahmen gegen die Fleischnot noch wie vor nicht erbaut. Gegenüber der Meldung, mehrere deutsche Bundesregierungen werden demnächst im Bundesrat den Antrag auf Veränderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes stellen, ist das Blatt völlig niedererschlagen. Es bezeichnet diesen Gehanten als völlig unbedeutend. Am von einer Abänderung des § 12 abzuhalten, bringt das Blatt die Meldung, in der Schweiz herrsche die Maul- und Klauenseuche nach wie vor in bedrohlichem Maße. In der vergangenen Woche seien in 6 Kantonen insgesamt 32 Ställe mit 200 Stück Großvieh von der Seuche von neuem betroffen worden. — Als ob in Deutschland nicht auch die Seuche herrsche!

Soziale Rundschau.

Zum Vortrag des Herrn Dr. Jarosch auf der Bruchtaler Generalsversammlung der Krankenanstalten werden wir gebeten, richtig zu stellen, daß Herr Jarosch die Rede von der Bedeutung der Behandlung mit Prophylaktikum Dr. Mallebrin nicht zu viel versprochen, nicht gebraucht hat, sondern dieses lediglich die Essenz aus den Verhandlungen über dieses Mittel auf der Generalsversammlung ist.

Die Schulpeinung. Die Stadtverwaltung Leipzig, welche erst jetzt kurzer Zeit Mittel für Speisung bedürftiger Kinder bereitgestellt hat, bemerkt in ihrem Jahresbericht hierüber:

„Die Kinder aßen die schmackhaft und gut zubereiteten Speisen mit ausgezeimtem Appetit. Nur an zwei Tagen, an denen „Spartanergemüse“ auf der Speisekarte stand, wollten das Essen nicht schmecken. Besonders gut mumbeten Bismen mit den beliebten Würstchen. Die knurrigen Würstchen wurden oft unter dem Vorwande mit nach Hause genommen, man wollte sie zum Kaffee verzehren. Manche Kinder begnügten sich mit den blanken Linsen, um Bräutchen und Würstchen der Mutter schenken zu können. Das Betragen während des Essens war ohne Fadel. Gelegentliche Ermahnungen zu guten Tischsitten wurden gerne befolgt. Einige Kinder nutzten sich erst an den Gemüß ordentlichen Essens gewöhnen; manche konnten unglaublich viel essen und waren anfänglich kaum zu sättigen. Es zeigte sich bei vielen der regelmäßige Gemüß nach dem Mittagessen offensichtlich erfolgreich; alle aber kamen gerne und freudig, mit Bedauern nahm man freies die Meldung der aufstrebenden Lehrer und Lehrerinnen vom Leerwerden der Eimer entgegen.“

Die Speisung fand nur in der Zeit von Mitte Januar bis Anfang März statt. Insgesamt wurden etwa 22 000 Mahlzeiten bewirkt und zwar für Speisen 18 560 Mk., für Milch 750 Mk., für Bräutchen 2478 Mk., für Einrichtung 3500 Mk., für Transport und Reinigung 1480 Mk. Der Betrag ist niedrig, wenn man die große Zahl der Schulkinder in Leipzig berücksichtigt. Daß noch viel mehr getan werden kann, wird in dem Bericht selbst angegeben.

Städtische Arbeitslosenversicherung in Charlottenburg. Der Magistrat wird den Stadtverordneten eine neue Vorlage für eine Arbeitslosenversicherung unterbreiten. Eine Arbeitslosenversicherung soll für organisierte und nichtorganisierte Arbeiter geschaffen werden. Die erste Vorlage des Magistrats, die den Gewerkschaften einen Beitrag zur Unterstützung Arbeitsloser gewähren wollte, scheiterte an der Wehrheit der Stadtverordneten. Nach der jetzigen Vorlage sollen die organisierten Arbeiter wöchentlich 10 Pfg. an die Arbeitslosenversicherung abführen, wofür sie bis zur Höchstdauer von 90 Tagen eine tägliche Unterstützung von 75 Pfg. erhalten. Die nichtorganisierten Arbeiter zahlen 25 Pfennig wöchentlich und erhalten 1.50 Mk. tägliche Unterstützung.

Anfälle im Baugewerbe. Nach einer Bestimmung der statistischen Baugewerkschaften betrug die Zahl der im Jahre 1911 in Baden vorgekommenen Anfälle im Baugewerbe bei einer Durchschnittszahl von 40 416 Arbeitern (1910: 37 861, 1909: 37 252, 1908: 37 684) 856 (gegen 410, 406 und 476 in den drei Vorjahren), der Prozentfuß der Anfälle mithin 0,880 (gegen 1,062, 1,057 und 1,263). Auch die Zahl der tödlich verlaufenen Anfälle mit 21 (gegen 26,24 und 21) und ihr Prozentfuß 0,061 (gegen 0,068, 0,064 und 0,065) hat sich im Jahre 1911 verringert. Dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit hatte 1911 ein Unfall zur Folge (1910: 0, 1909: 4, 1908: 7); dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit ergab sich in 99 Fällen (gegen 126, 121 und 143 in den Vorjahren), vorübergehende Erwerbsunfähigkeit in 235 Fällen (gegenüber 258, 266 und 305).

Waiblingen, 6. Okt. Hier herrscht große Fleischnot. Es gibt Lagen, an denen fast kein Fleisch von den Metzgern zu erhalten ist. Es fällt schwer, das für den nötigen Fleischbedarf erforderliche Schlachtvieh aufzutreiben.

t. Freiburg, 6. Okt. Bei den heutigen Wahlen der Arbeitnehmer zur Ortskrankenkasse wurden für die Liste des freien Gewerkschaftskartells 258 und für diejenige der christlich-nationalen Vereinigung 1661 Stimmen abgegeben. Nach diesem Stimmverhältnis entfallen auf die Christlich-Nationalen 65 und auf die des Gewerkschaftskartells 99 Vertreter. Bis jetzt hatten die freien Gewerkschaften 88, die andere Gruppe 67 Delegierte in die Ortskrankenkasse entsandt, inzwischen sind, infolge der Vermehrung der Kaffeemitglieder 14 Vertreter neu hinzugekommen. Morgen Montag wählen die Arbeitgeber.

Aus der Partei.

Gegen den Ausschluß Hilbrands. Gegen den Ausschluß Hilbrands unter Führung von Wolfgang Heine und Dr. Leo Lron-Berlin etwa 180 bekanntere Parteigenossen aus allen Teilen des Reiches mit einer Erklärung folgenden Inhalts an die Öffentlichkeit:

Die Unterzeichneten bedauern den Ausschluß des Genossen Hilbrand durch den Chemnitzer Parteitag. Gleichgültig, ob oder wie weit die Hilbrands' Anschauungen billiger oder besser seien, fürchten sie, daß der Beschluß eine Stenmung der wissenschaftlichen Forschung in der Partei zur Folge haben wird, und sehen darin einen Widerspruch zu dem alten sozialdemokratischen Grundgedanken, daß die praktische Politik der Partei auf der wissenschaftlichen Erkenntnis der Tatsachen zu beruhen habe. Die Unterzeichneten erwarten, daß Hilbrand, wie er es auf dem Parteitag erklärt hat, sich nach wie vor als Sozialdemokrat fühlen und für die Sozialdemokratie arbeiten wird, und daß ein späterer Parteitag Gelegenheit finden wird, den Chemnitzer Spruch wieder aufzuheben.

Genosse Ed. Bernstein-Berlin schließt sich der Erklärung an und fügt hinzu: „Ich glaube auch der Gewißheit Ausdruck geben zu sollen, daß dieser Ausschlußbeschluss keinen wissenschaftlich arbeitenden Genossen veranlassen wird, im Fortschritt nach dem, was ist, zu erlahmen und im Bekennen des für richtig Erkannten zu ermannen.“

Aufzug. Wie bereits bekanntgegeben, ist vor einigen Wochen Gen. Schaufelberger in Weingarten infolge von Anglist betroffen worden, als dessen Anwesen vollständig abbrannte und es nicht möglich war, irgend etwas von den Jahren zu retten, denn das Feuer griff so schnell um sich, daß derselbe mit den Seinen kaum das nackte Leben retten konnte. Da außerdem die Familie seit längerer Zeit von Krankheiten (Tuberkulose usw.) heimgegriffen ist und in dem Falle ein außerordentlich kostbarer Verlust, hat der Kreisvorsitzend beschloßen, für die schwer betroffene Familie einen Aufzug zu einer freiwilligen Sammlung seine Zustimmung zu geben.

Beiträge für diesen Zweck nahmen die Expedition des „Volksfreund“ in Karlsruhe (Luisenstraße 24) und die Expedition der „Fortschrittlichen freien Presse“ in Forstheim (Hilf. Karl Friedrichstraße 37) entgegen. Bis jetzt sind gezeichnet von Landesvorstand 20 Mk. Ueber weitere Spenden wird an dieser Stelle quittiert.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins des 9. badischen Reichstagswahlkreises.

25 Jahre „Hamburger Echo“. Vorgefierierte das „Hamburger Echo“ das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Es war unter dem Sozialistengesetz, und in Hamburg herrschte im Jahre 1887 ein schärferer Ton, obwohl er unter dem kleineren Belagerungszustand schon bis dahin nichts zu wünschen übrig gelassen hatte. Nun konnte sich ein Blatt nur um deswillen so lange halten, weil an seine Spitze Johannes Wedde trat, ein literarisch hochbegabter Mann, der gleich großes Ansehen als Oberlehrer eines Gymnasiums wie als Dichter genoss. Die „Hamburger Zeitung“ war es, die Johannes Wedde leitete und man mochte ihr lange nicht zu nahe zu treten; ein Reichsrechtlicher Beiratsrat mit der Ueberchrift „Gewalt ist kein Heilmittel“ führte dann zum Verbot und der Polizeikommissar erklärte den Inhaber der Druckerei, er würde kein neues Blatt wieder dulden. Man propionierte ihm schließlich, ein Blatt herauszugeben, das nur Aufsätze aus anderen Blättern bringen, so eine Art Zeitungsmappe, sein sollte und man nannte dieses neue Unternehmen deshalb auch „Hamburger Echo“. Dem neuen Organ wurde eine Drohung mit auf den Weg gegeben, daß es bei dem ersten eigenen Artikel verboten werde. Willen die Redakteure etwas Eigenes sagen, mußten sie es in anderen Blättern drucken lassen und konnten es dann allerdings als Zeitungsausschnitt in ihr Blatt übernehmen. Die Fesseln ist bald gefallen und das „Hamburger Echo“ steht schon seit langer Zeit in den vordersten Reihen der deutschen Parteipresse. Die Genossen Stolten und Stengele, die schon Redakteure der „Hamburger Zeitung“ waren, gehörten noch heute der Redaktion des „Echo“ an.

Rekrutenausbildungskurse als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie. Unser halbes Parteiblatt hatte die von dem Generalsekretär der konservativen Partei und Oberlandwehrhauptmann Reiche abgehaltene Rekrutenausbildungskurse als geistige Rekrutenmehrschaltung bezeichnet und gesagt, daß man die jungen Leute zu gedankenlosen Trotteln machen wollte. Es wurde vor dieser arbeitserfindlichen Tätigkeit frühzeitig abgegebener Hauptleute gewarnt und schließlich der Herr Plehme als großer Oberhauptmann und erfolgreicher Organisator konservativer Wahlvereine inoffiziell.

Der konservativ Parteisekretär klagte gegen den Genossen Redakteur Klaparek wegen Verleumdung. Bei der Verhandlung am Mittwoch stellte der Beklagte fest, daß konservativ Blätter gaben, daß die Kurze sich gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen richteten, und daß die Teilnehmer deshalb eine besondere Empfehlung an das Regiment erhalten. Da mußte der Kläger zugeben, und sein Rechtsanwalt, ein Reichsvorbändler, erklärte, daß durch die Kurze direkt ein Volkswerk und ein Damm gegen die nichterreichenden Tendenzen der Sozialdemokratie aufgerichtet werden soll. In der Kriegereinstellung wurde man der Reichssekretär dem Beklagten Gemeinheit vor, lehnte es aber trotz der Rüge des Vorstehenden ab, diese Verleumdung zurückzunehmen. Dann besaß er aber noch die reichsverbändlerische Kühnheit, wegen Verleumdung 3 Monate Gefängnis zu beantragen. Das Gericht erkannte wegen formaler Verleumdungen, durch die der Herr Plehme lächerlich gemacht sei, auf 100 Mk. Geldstrafe.

Rechtprozeß. Die „Leipziger Volkszeitung“ hatte am 19. April mitgeteilt, daß ein Soldat in Löbeln sich durch Öffnung der Pulskammer das Leben zu nehmen versucht habe. Schon vorher habe eine Untersuchung über die schlechte Behandlung der Soldaten stattgefunden mit dem Erfolge, daß ein Unteroffizier mit Arrest bestraft worden sei. Nun ist es richtig, daß der Soldat einen Selbstmordversuch verübt hatte, aber er gab als Grund dafür an, daß er dies „nur“ wegen mehrfachen Tadelns getan habe. Eine Untersuchung hat auch stattgefunden, aber es ist kein Unteroffizier bestraft worden. Deshalb sollten die Unteroffiziere der Kompanie „beleidigt“ worden sein. Gen. Liebmann, der Verantwortliche der „Leipziger Volkszeitung“, wurde deshalb zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Gaggenau, 6. Okt. In der am Dienstagabend halb 9 Uhr stattfindenden Parteiverammlung wird Genosse Müller Bericht vom Rotenfeld, Ottenau, Seibach und Hörden, ebenso die Volkshilfsvereine und Freunde unserer Sache eingeladen. Parteigenossen, erscheint vollzählig und pünktlich!

Uffern, 7. Okt. Gestern nachmittags 2 Uhr fand im Saale zum „Zivoli“ eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Landtagsabg. Gen. Westhoff über „Die allgemeine Feuerung und die bad. Landpolitik“ referierte. Derselbe beleuchtete so recht das jetzige Agrarproblem. Als drahtlose Weisung dafür, wie groß die Fleischnot heute ist, zeigte Redner, daß heute in der Presse angefragt wurde, ob Gundershuden, welcher bekanntlich aus Fleischhähne entbehrt, vergiftet sei und welchen Nährstoff derselbe für den Menschen habe. Nach all dem, was von Reichswoogen bis jetzt gegen die Feuerung unternommen worden sei, dürfe man ruhig behaupten, daß die Agrarier doch wieder als Sieger hervorgehen. Redner erntete für seine Ausführungen allgemeinen Beifall. Der Besuch der Versammlung ließ leider zu wünschen übrig.

Aus dem Lande.

Durlach.

Ueberfall. In einer der letzten Nächte wurde auf der Straße Grödingen-Durlach ein Einwohner von Stupperrich von drei Wurschen angefallen, zu Boden geworfen und seiner Geldtasche beraubt. Die Wurschen, die aus Grödingen stammen, sind verhaftet.

Unfall. In Durlach fiel heute früh 1 Uhr der Fuhrmann des Wägelwagens einer hiesigen Firma vom Wege und erlitt erhebliche Verletzungen. Er mußte in das Spital in Durlach aufgenommen werden.

Ettlingen.

Genosse Karl Frisch. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag verschied unser Parteimitglied Karl Frisch im Alter von 66 Jahren. Wir dürfen mit Freude und Recht behaupten, daß das Hinscheiden dieses Mannes alle, die ihn kannten, mit tiefem Schmerz erfüllt hat, denn er war ein ehrlicher Charakter, hat ein gutes Gemüt und beteiligte sich — als unsterbliches Beispiel — an allen Arbeiten, welche im Interesse der Arbeiterpartei vorzunehmen waren. Die Arbeiterpartei wird sein Andenken in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Dienstagabend 10 Uhr statt. Aufbruch um 4 Uhr in der Brauerei Gensle.

Rastatt.

Unfälle. Am Samstag mittag wurde der städtische Pfandwägen an der Babener Brücke von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er Sonntag früh seinen Verletzungen erlag. Dem Vernehmen nach trifft den Chauffeur keine Schuld.

Baden-Baden.

Reichstagsgarett. Die Zigarettenfabrik Watschari hat, dem „Bad. Tagbl.“ zufolge, dem Reichstagsverein den Betrag von 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt, mit der Bestimmung, daß die Summe demjenigen Reichstagsmitglied zuzufallen soll, der als erster den Flug von Berlin (Johannisbad) nach Paris in einem Tage ausführt. — Nelema, weiter nichts!

Offenburg.

Automobilverbindung. Bekanntlich ist die Einrichtung einer ständigen Automobilverbindung zwischen Offenburg — Bühl — Griesheim — Sand — Willstätt — Rehl — und anderwärts Rehl — Griesheim — Griesheim — Rehl — Offenburg ins Auge gefaßt. In dieser Angelegenheit hat nun am 28. v. M. in Willstätt eine Versammlung von Vertretern der interessierten Gemeinden stattgefunden, in der auch die Stadt Offenburg durch die Stadträte W. O. und H. O. vertreten war. Die Mehrzahl der Vertreter stimmte dem Vorschlag zu, daß als Unternehmerin nur eine Gesellschaft in Betracht kommen und die Gemeinden selbst an die Finanzierung des Unternehmens lediglich in der Weise beteiligt werden sollen, daß sie im voraus bestimmte jährliche Beiträge zu leisten haben. Zunächst soll nun ein genaues Projekt, das auch über die Höhe der Zuschüsse der einzelnen Gemeinden Aufschluß gibt, gefertigt und auf Grund dieser Unterlagen alsdann weitere Beratung gepflogen werden.

Die Bestimmung des neuen Krankenhauses wird der hiesigen Einwohnerchaft (mit Ausnahme der Kinder unter 14 Jahren) am Mittwoch, 16., und Sonntag, 20. v. M., jeweils nachmittags von 2 bis 5 Uhr, gestattet. Während dieser Stunden werden Beamte des städtischen Hochbauamtes im Krankenhaus anwesend sein und auf Wunsch nähere Auskunft erteilen. Besondere Bekanntmachung hierwegen wird noch ergehen.

Geiselberg, 6. Okt. Hier findet gegenwärtig der Kongreß für internationale Verständigung statt. Derselbe begann mit verschiedenen Komiteesitzungen, die gestern nachmittags abgehalten wurden. Zu denselben war als Vertreter der großh. Regierung Ministerialrat Schwab erschienen. Außerdem hatten sich Vertreter der Stadt und der Universität eingefunden.

Mannheim, 6. Okt. Der ledige Schieferbeder Hellwig, beschäftigt bei Schieferbedermeister Bergmeier, stürzte gestern nachmittags von einem Neubau in Neu-Offheim ab und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Er wurde in bedenklichem Zustand ins Allg. Krankenhaus verbracht. — Die Angelegenheit des Feldbüters Eckert von Biernheim, der im August von dem Tagelöhner Karl Sponagel so schwer angeschossen wurde, daß er starb, ist in einem neuen Abschnitt getreten. Auf Grund der weiteren Ermittlungen ist laut „Mannh. Tagbl.“ eine ganze Bande von Feldbütern, darunter der Vater und Bruder Sponagels, verhaftet und nach Biernheim abgeführt worden. — Einen Totschlagversuch beging gestern nacht die Ehefrau eines Odenhebers von hier, indem sie auf der Wellestraße auf ihren Ehemann mit einem schwarzgeladenen Revolver zwei Schüsse abfeuerte, ohne ihn zu treffen. Beweggrund der Tat soll Vernachlässigung der Familienangehörigen seitens des Ehemannes sein. Letzterer wurde, da er beschuldigt ist, mehrfach hier und auswärts „Dei ratschwindelen“ verübt zu haben, verhaftet, auch seine Frau wurde vorläufig festgenommen.

Konstanz, 6. Okt. Nach einer Mitteilung der „Konst. Ztg.“ erhielten zahlreiche Reservisten der Marine in unserer

Gegend telegraphische Einberufungsordere zu ihren Truppenteilen.

Konstanz, 6. Okt. Vom 11./12. September d. J. hielt sich hier ein angeblicher Ingenieur von München auf und betrug 20 Stück falsche Zwei- und Einmarkstücke. Die Zweimarkstücke tragen das Bildnis Wilhelms II., Münzzeichen A und die Jahreszahl 1907. Sie sind leichter als echte und der geriffelte Rand auf der Reifseite ist gefeilt. Die Einmarkstücke tragen das Münzzeichen D und die Jahreszahl 1908. Diese sind ebenfalls leichter als echte, haben schlechtgebildete Perlefränge, die Buchstaben sind teilweise etwas ausgefüllt und der geriffelte Rand etwas gefeilt.

Aus Baden, 6. Okt. Die Temperatur ist bedeutend heruntergegangen. Die Nächte sind kalt und weisen nach dem Thermometerstand im Obenwald 2 Grad Kälte, in Mittelbaden 1 Grad und auf dem Schwarzwald 3, teilweise 6 Grad Kälte auf. In den letzten Tagen hat es in den höheren Lagen unseres Schwarzwaldes wiederholt geschneit.

Staufen, 6. Okt. Gestern wurde im hiesigen Amtsgerichtsgebäude eingebrochen und aus einer Kasse etwa 100 Mk. gestohlen.

Heiterstheim, 6. Okt. Einen seltsamen Fund machte ein Arbeiter in der Dampfsegelei Johann Müller Witwe. In einer Tiefe von etwa 8 Meter wurde ein Mammuthaus gefunden, der die Länge von 210 Zentimeter und einen Durchmesser von etwa 10 Zentimeter hat.

Vom Feldberg, 6. Okt. Der Bau des neuen Aussichtsturms auf dem Feldberg ist sehr weit vorgeschritten, und man hofft, daß die vollständige Fertigstellung bis Ende Oktober erfolgt sein dürfte. Die Eröffnung des Turmes wird dann wohl nach einer Mitteilung des Schwarzwaldvereins-Präsidenten Bürgermeister Dr. Thomas in Freiburg frühestens am 27. d. M. stattfinden können.

Emmendingen, 6. Okt. (Revolberanschlag.) Im benachbarten Teningen wurde der Buchhalter Fr. Saaler wegen eines Anschlages auf den Direktor Alois der Maschinenfabrik und Eisengießerei A. G. in Teningen verhaftet. Er hatte dem Direktor auf dem Weg zur Wohnung aufgelauert und einen Revolveranschlag auf ihn abgefeuert. Das Geschloß prallte zum Glück an Büchern ab, die Herr Alois in der Tasche trug. Der Verhaftete ist ein Sohn des einstigen Besitzers der Fabrik, die vor einigen Jahren in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Ueber die Gründe zur Tat ist nichts bekannt.

Schweinsberg, 6. Okt. Ein hiesiger Bürger, gebürtig aus Giffelsheim, wurde auf Königheimer Gemarkung erhängt aufgefunden.

Grumbach, 6. Okt. Gestern hat es hier seit drei Wochen zum dritten Male gebrannt. Etwa um halb 9 Uhr hand plötzlich die Scheuer der Wirtschaft zur „Krone“ in Flammen. Dieses Gebäude brannte vollständig nieder; auch das Wohnhaus ist durch das Feuer zum Teil zerstört worden. Als Brandursache wird Selbstentzündung des Futters angenommen.

Mosbach, 6. Okt. Der prakt. Arzt Dr. Kourmann wurde vorgestern von der Strafkammer wegen Verletzung wider die Sittlichkeit zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monaten Untersuchungsfrist, und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

An die Arbeitersänger!

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund Gau Baden, feiert an Pfingsten 1913 in Karlsruhe sein 7. badisches Arbeiter-Bundesfängerfest. Seit 15 Jahren ist es wieder das erste mal, daß die badischen Arbeiterfänger ihr Gaufest in der Landeshaupstadt abhalten. Einen mächtigen Aufschwung hat in dieser Zeit der Gau Baden im allgemeinen und die Arbeiterfängerliche in Karlsruhe im besonderen genommen. 5384 aktive und 7886 passive, zusammen 12734 Mitglieder, zählte Ende 1911 der badische Arbeiterfängerbund. An 800 aktive Sänger und Sängerninnen zählen allein die acht Karlsruher Arbeiterfängervereine. Neben oder in der modernen Arbeiterbewegung, die in Wort und Schrift unsere gemeinsamen Feinde, die jetzige Gesellschaftsordnung, den Klassenstaat, bekämpft, markiert stark und mächtig die freie Sängerbewegung mit ihren Sturm- und Trümliedern. Auch das Fest in Karlsruhe soll wieder eine mächtige eindrucksvolle Demonstration für den freien Arbeiterfänger werden. Die badischen Arbeiterfängervereine werden fast alle an dem Feste teilnehmen. Karlsruhe, die Feststadt, ist durch seine zentrale Lage wie geeignet zur Veranftaltung eines Festes. Auch die Stadt selbst bietet mit ihren Schloß- und Parkanlagen, dem herrlichen Stadtpark mit seinen Seen, den Tiergehegen und der Festhalle, den vielen Sammlungen und staatlichen Gebäuden eine Fülle des interessantesten, belehrenden und unterhaltenden. Für alle Sangesgenossen dürfte also ein Besuch der Veranstaltung sich wohl empfehlen. Alle würden, wenn sie der an sie ergangenen Einladung folgen, das nützliche mit dem angenehmen verbinden. Einmal würden sie als gern gesehene Gäste den Arbeiterfängern ihr Fest verschönern helfen und dann würden sie in Karlsruhe und seiner herrlichen Umgebung die schönste Gelegenheit haben, sich einmal auszuspannen von des Alltags Last und Mühe. Die Karlsruher Sangesgenossen wenden sich nunmehr an alle Brudervereine mit der herzlichsten Einladung, im nächsten Jahre ihre Pfingsttruppe nach Karlsruhe zu machen. Die Festleitung wird alles tun, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Für Unterkunft wird reichlich gesorgt sein. Die Veranstaltung selbst wird in einem äußerst gediegenen künstlerischen Rahmen stattfinden. Die Stadtverwaltung gewährt den Sängern eine Reihe von Vergünstigungen. Die Konzerte und das Wettfingen werden in zwei, eventuell auch drei Sälen stattfinden; neben dem großen Saale der städtischen Festhalle sind noch einige größere Säle in der Stadt in Aussicht genommen, um das Ganze glatt, ohne die so oft gerügten Mißbilligkeiten zur Abwicklung bringen zu können. Am zweiten Tag geben die Karlsruher Arbeiterfänger ein großes Konzert. Da der Arbeiterfänger in Karlsruhe auf einer anerkannten künstlerischen Höhe steht, dürfte dieses Konzert einen seltenern Besuch bieten. Die Festleitung hat bereits vor einiger Zeit die Fragebogen verandt, ein großer Teil derselben ist schon wieder eingelaufen. Vereine aus Nürnberg, Straßburg, Stuttgart, Ludwigshafen, Kaiserslautern und aus vielen andern außerbadischen Orten haben ihre Teilnahme angekündigt. Die Pfälzer Brudervereine erscheinen fast vollständig.

Andi noch Säumigen und Unentschlossenen wenden wir uns mit der herzlichsten Bitte und nochmaligen Einladung, sich an Pfingsten 1913 zum 7. bad. Arbeiter-Bundesfängerfest einzufinden zu wollen. Auf nach Karlsruhe zu den badischen Sangesbrüthern, das sei die Parole an Pfingsten 1913.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 7. Okt.

30-jähriges Stiftungsfest und 2. Fahnenweihe des Gefangenenvereins Harmonie.

Wenn die Arbeiterchaft ihre Feste feiert, so fällt dem Besucher derselben ein Symptom auf, welches dieselben von den Festen der Vereine der Bourgeoisie unterscheidet. Es ist das das Zeichen der Freiheit, der natürlichen Wiedergabe. Diese Freiheit und natürliche Wiedergabe verbunden mit einem künstlerischen Willen und Können gibt den Festen der Arbeiterchaft eine gewisse Verebelung, was sie von so manch anderen Festen, wie sie im Betriebe der Großstadt gefeiert werden, unterscheidet. Und so war es auch bei dem gestrigen Zwillingstest des Arbeiterfängervereins „Harmonie“. Der Jubelverein durfte am gestrigen Tage sein 30. Wiegensfest feiern; ferner fand der Verein es an der Zeit, sich ein neues Fahnenzeichen, sich an Stelle des alten ein neues Wahrzeichen zuzulegen. Es versammelten sich denn auch am gestrigen Morgen eine große Anzahl von Freunden des Vereins im kleinen Festhallsaal, um der würdigen Feier anzumohnen. Kurz nach 11 Uhr eröffnete der festgebende Verein die Feierlichkeiten mit einem gut dargebrachten Sängergesang und hieran anschließend sang derselbe das Fahnenlied. Die in Gold, Rot und Grün gehaltene prächtige Fahne wurde von den Festjungfrauen dem Fahnrührer übergeben. Die beiden Vatervereine „Vorwärts“ Karlsruhe und „Bruderverbund“ Karlsruhe-Nürnberg versöhnten die Liebergabefestlichkeit durch zwei gut dargebrachte Chöre, der erstere sang die „Weise des Gefangenen“ unter Leitung von Herrn Willy Effler, letzterer das Lied „Maienzeit“ unter Leitung von Herrn Hb. Rypinski. Die beiden Vatervereine überreichten als Geschenke: der „Vorwärts“ eine Fahnenkette und der „Bruderverbund“ einen Becher. Der Frauenchor Karlsruhe verehrte dem Jubelverein einen prächtigen Fahnenkranz. Der Vorstand des Arbeiterfängervereins „Harmonie“ dankte den Vereinen für die Ehrung. Fräulein Maier sprach hierauf einen kurzen, zweckentsprechenden Festvortrag. Die Feste des Bundespräsidenten Rechtsanwalt Marum legte Eingangsbahar, unter welchen Verhältnissen der Gefangenenverein „Harmonie“ ins Leben gerufen wurde. Sein Gründungsjahr 1882 fiel in eine Zeit der gedrücktesten politischen Verhältnisse. Die Wirkung des 1878 vom Reichstag gegen die aufstrebende Arbeiterchaft geschaffenen Sozialistengesetzes hemmte auch die organisatorischen Bestrebungen auf dem gefanglichen Gebiet. Auch waren tatsächlich die Bedürfnisse zur Vereinigung noch nicht so groß wie heute. Die Arbeiter traten in die bürgerlichen Gefangenenvereine ein. Es gäbe auch heute noch viele Arbeiter, die sich schämen in einen Arbeiterfängerverein zu gehen. Die Gründer des Gefangenenvereins „Harmonie“, die Herren Haas, Wehdeker, Pfeifer, Westermann, Köhler und Sodapp seien im Verlaufe der Jahre zum Teil gestorben, zum Teil ausgewandert. Nur noch Herr Sodapp weilt unter den Mitgliedern des Vereins. Der Gefangenenverein „Harmonie“ stellte sich schon Anfangs der 90er Jahre in den Dienst der modernen Arbeiterbewegung und zwar im Jahre 1891 durch Mitwirkung bei der Maifeier und 1892 stellte der Verein sich einem Kongreß der Arbeiterchaft zur Verfügung. Die inneren Kämpfe wegen dieser Beteiligung hätten die Herren Kalmbach (1895) und Eichhorn (1897) veranlaßt den Antrag auf Uebertritt zum Arbeiter-Sängerbund zu stellen. Leider hätte aber den damaligen leitenden Männern der weite Blick gefehlt und sei deshalb der Uebertritt erst im Jahre 1907 erfolgt. Es sei für den Verein wichtiger, dieses Uebertrittsjahres zu gedenken, als des Gründungsjahres 1882. Von diesem Zeitpunkt an habe sich der Verein entschlossen, die künstlerischen Bestrebungen des arbeitenden Volkes zu heben. In unserm kapitalistischen Zeitalter sei auch die Kunst in gewissem Sinne nicht mehr Gemeingut, sondern für Geld zu kaufen. Der Hauptzweck der Arbeiterfängervereine sei ja, die Kunst zu fördern und dadurch auch an der sittlichen Erhebung unseres Volkes beizutragen. Die Arbeiterfängervereine seien keine politischen Vereine. Sie hätten aber die Pflicht, die Arbeiterchaft durch das freie Lied zu den Kämpfen zu begeistern. Die Fahne sei das Symbol des Vereins. In dem norwegischen Lied „Lord Jofeson“ habe Per Sible die Symbolik der Fahne herrlich ausgedrückt. Denn selbst der verwundete Lord habe das Banner im Kampfe vorangetragen: „Und bevor er fiel mit der letzten Kraft fest in die Erde stieß er den Schaft.“ Wenn der Mann auch falle, das Banner müsse aber stehen bleiben. So möge es auch im Verein sein. Wenn die Männer auch wecheln, die Fahne, das Symbol, sie bleibe immer. Mögen die Farben der Fahne das Gold der Wahrheit mit dem Rot der Freiheit sie hinweisen auf eine bessere Zeit, die wir erhoffen. Die trefflichen Worte des Festredners fanden bei der Festversammlung begeisterte Aufnahme. Hieran anschließend Festkonzert, über welches morgen berichtet wird.

Das Beleuchten von Flnr und Trepp.

an das mit dem Hinübergleiten in die Winterhälfte des Jahres gedacht werden muß, ist nach dem bürgerlichen Beschick Pflicht des Hauseigentümers. Wie so manches andere, suchen unsere modernen Hausagrarier auch diese Pflicht nur zu gerne auf die Mieter abzuwälzen, und dieselben durch ein derartiges Anfinnen ein, so übernimmt er nicht nur die Pflicht der Beleuchtung, sondern auch das Risiko für durch Unterlassen derselben etwa entstehende Unfälle, die nicht gar selten sind. Unter Beleuchtung versteht der Gesetzesparagrah einen ziemlich ungewissen Begriff. Derselbe muß genügen und sein, d. h. jede Orientierung drücker Personen voll ermöglichen. Gerade zur gegenwärtigen Umzugszeit erscheint es deshalb doppelt angebracht, auf dieses oft auf die leichte Achsel genommene Eingehen derartiger Verpflichtungen und die daraus entspringenden Risiken hinzuweisen. Man prüfe die Mietverträge vor allem vor der Unterzeichnung genau auf ihren Inhalt, manche spätere Unannehmlichkeiten und mancher Kerger lassen sich dadurch vermeiden.

Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 3. Oktober.

Wettbewerb für die Behausung des alten Bahnhofgeländes und des Festplatzes. Zu Kreisrichtern im Wettbewerb für die Behausung des alten Bahnhofgeländes und des Festplatzes des Festplatzes werden aus der Zahl der Architekten und Ingenieure berufen die Herren Professor Dr. Theodor Fischer in München, Architekt und Professor Bonah in Stuttgart und Stadtbauinspektor Eijenlohr in Straßburg; zu Stellvertre-

Vertical text on the left margin, including page numbers and other markings.

tern die Herren Baurat und Architekt Graebner in Dresden, Professor Direktor C. Högg in Dresden und Stadtbaurat a. D. Ritz in Charlottenburg. Außer ihnen sollen dem Preisgericht noch der Herr Finanzminister und der Oberbürgermeister angehören. Der Entwurf für das Ausschreiben des Wettbewerbs wird genehmigt. Die Mittel für die Preise und die Kosten im Gesamtbetrag von 7000 Mk. sollen beim Bürgerausschuß angefordert werden.

Schülerzahl der hiesigen höheren Schulen. Nach einer vom Bürgermeisteramt gefertigten Statistik werden im Schuljahr 1912/13 besucht (die innerhalb Klammer beigefügten Zahlen geben die Differenz des vorhergehenden Schuljahres an): das Gymnasium von 579 (575), die Goetheschule (Realgymnasium mit gymnasialer Abteilung) von 540 (534), die Humboldtschule (Realgymnasium) von 416 (432), die Oberrealschule von 474 (484), die Realschule von 393 (392) Schülern, die beiden höheren Mädchenschulen (ohne die Gymnasialabteilung) von 1212 (1102), die Gymnasialabteilung der höheren Mädchenschule (Leffingschule) von 127 (132) Schülerinnen. Von den beiden höheren Mädchenschulen besuchen die Leffingschule, abgesehen von der Gymnasialabteilung, 430 (399), die Fischerschule 782 (708) Schülerinnen.

Ueber „Unsere gewerkschaftlichen Gegenwartsaufgaben“

sprach am Samstagabend in einer Versammlung des Verbandes der Tapezierer und verw. Berufe Gauleiter Casch aus Frankfurt a. M. Redner führte u. a. aus, daß die Gewerkschaften heute ganz andere Aufgaben zu erfüllen haben gegenüber früher. Die Aufgaben hätten sich bedeutend vermehrt, zum Teil infolge der steigenden Mitgliederzahl und des steigenden Einflusses auf die ganzen Verhältnisse. Aber je mehr der Zusammenschluß erfolge, desto leichter seien die Aufgaben zu bewerkstelligen. Redner verwies auf die gegnerischen Organisationen, insbesondere auf die der Arbeitgeber. Vor allem müssen die Gewerkschaften finanziell gut fundiert sein, um die Machtgelenke der Unternehmer zu treffen. Aber nicht nur finanziell müßten die Gewerkschaften gewappnet dastehen, sondern aufgeklärte und gut geschulte Mitglieder seien vor allem erforderlich. Die Bildungsansprüche mit ihren Veranstaltungen zu unterstützen, sei Pflicht jedes Kollegen. Referent kam auch auf die Anstrengungen der Arbeitgeberorganisationen zu sprechen, welche die Rechte der Arbeiter auf dem Wege der Gesetzgebung zu beschneiden suchten. Deshalb müßten sich die Gewerkschafter ebenfalls ihrer politischen Pflicht bewußt sein. — Daß das Referat gute Aufnahme fand, bewies der Beifall, der den Ausführungen folgte. Zu bedauern ist nur, daß die Versammlung so schlecht war. Und dies in einer Zeit der grassierenden Leuerung und wo Arbeitgeberorganisationen sich anstrengen, die kümmerlichen Rechte der Arbeiter noch ganz zu zerstören. Man könnte glauben, die Karlsruher Tapezierer und Polsterer wären auf Rosen gebettet. Daß dem nicht so ist, bewiesen die Ausführungen des Referenten. Werken denn solche Arbeiter nicht, daß sie durch ihren Indifferentismus und ihre unverantwortliche Gleichgültigkeit ihrer Familie und sich selbst gegenüber für die Arbeitgeber die besten Stützen sind und sich selbst schaden? In den Versammlungen Aufklärung zu holen, muß die Pflicht eines jeden denkenden Arbeiters sein. Günstlich befolgen dies in Zukunft auch die Arbeiter des Polsterer- und Tapezierergewerbes in Karlsruhe.

Vom Wetter. Der erste Frost hat sich in der vergangenen, wolkenlosen Nacht eingestellt. Das Thermometer, das schon gestern kaum mehr 10 Grad als Maximum erreichte, sank um Mitternacht auf den Gefrierpunkt und in den ersten Frühstunden anderthalb Grad darunter.

Im Rheinhafen sind im Monat August 311 (1911: 245) Schiffe mit insgesamt 96 130 (83 436) Tonnen angekommen und 130 (267) Schiffe mit insgesamt 24 033 (14 899) Tonnen abgegangen.

Neue Mittel für arme Schulkinder. Das Volksschulrektorat teilte dem Stadtrat mit, daß die im diesjährigen Voranschlag vorgesehenen Mittel zur Bestreitung von Schulbedürfnissen für arme Kinder im Betrage von 8000 Mk. schon jetzt nahezu aufgebraucht sind und ersucht um Bewilligung eines entsprechenden Nachtragskredits. Der Stadtrat stellte einen weiteren Kredit von 1500 Mk. für den bezeichneten Zweck zur Verfügung.

Es gibt noch eheliche Menschen. Vor einigen Tagen verlor eine arme Zeitungsfrau von hier eine Geldtasche mit 80 Mk. Ein hiesiger Arbeitsmann fand das Geld und gab es der, ob ihres Verlustes begreiflicherweise in große Kummerzorn versetzten Frau, die ihr Mißgeschick in der Zeitung annonciert hatte, sofort wieder zurück.

Schulstatistik. Die Schülerzahl der hiesigen höheren Schulen belief sich im Schuljahr 1912/13 auf 3741 gegen 3651 im vorhergehenden Schuljahr.

Gondel und Verkehr. Der Verein zur Wahrung von Rheinschiffverkehrsinteressen wird seine nächstjährige Wanderversammlung hier abhalten. Mit dieser Tagung ist die Feier der Eröffnung des Rheinhafens-Nordbeckens in Aussicht genommen.

Brand. Durch Geratfallen eines brennenden Streichholzes entzündeten sich am Samstag nachmittag in einer Autogarage in der Melanchthonstraße 2 auf dem Boden liegende, mit Benzin gefüllte Kanister. Durch die entstandenen Flammen geriet das in einem Benzinbehälter befindliche Benzin in Brand. Der Inhaber der Garage, welcher noch rasch den Benzinbehälter zu zerreißen wollte, erlitt schwere Brandwunden an beiden Händen, ferner verbrannte am Auto das Verdeck, auch entstand Gebäudeschaden. Die Feuerwache konnte nach etwa 20 Minuten den Brand löschen.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Ein Lieberabend. Hermann Jabloner wird am Montag, den 21. Oktober, im großen Festhallsaal unter Mitwirkung des groß. Hoforchesters einen Arien- und Lieberabend geben. Der Verkauf der Karten begann Samstag, den 5. Oktober, in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz, Nachf. Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 144.

Paula Stöbel, Professor Karl Klingler-Abend. Der „Sonatenaabend“ der Pianistin Paula Stöbel und des Violoncellisten Professor Karl Klingler am Dienstagabend, den 8. Oktober, im „Eintrachtsaal“ ist dazu ansetzen, fortbare, zum Teil selten gehörte Blüten der Kammermusik dem Publikum näher zu bringen. Die Feinheit des meisterhaften Zusammenspiels beider Koncertgeber, ihre erschöpfende Ausdrucksfähigkeit, versprechen einen hohen Kunstgenuss. Wir weisen hiermit nochmals auf den „Sonatenaabend“ Stöbel-Klingler ernstlich hin.

Fußballsport. Das letzte Pokalspiel der beiden Karlsruher Vereine Rhönig-R.F.V. lockte eine beträchtliche Zuschauermenge an. Beide Mannschaften traten mit Eifer an, doch verlief das Spiel außerst interessant und spannend. Zwei wegen Dämmerung gegebene Schüsse waren „Rhönig“, die Führung, dem nach gelang ein drittes Tor folgte. R.F.V. gab alles aus sich heraus, konnte jedoch nur ein Tor entgegennehmen, sodas „Rhönig“ mit 3:1 Toren Sieger blieb. — Die Ligaspiele lieferten folgende Resultate: Kickers-Union Stuttgart 1:1, Borussia-Sportfreunde Stuttgart 6:3. — Das Länderspiel Dänemark-Deutschland endete für die Dänen mit 3:1 Toren.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Berlin, 5. Okt. Das Militär-Luftschiff „R. 3“, das heute Nacht 12 Uhr in Berlin aufgestiegen ist, ist heute früh 7 Uhr in Königsberg i. Pr. glatt gelandet.

Berlin, 6. Okt. Der Flieger Witt stürzte auf dem Flugplatz Johannistal ab. Er und sein Monteur blieben tot auf dem Platze. Die Konkurrenz wurde abgebrochen.

Tödtlicher Flieger-Absturz.

Hannover, 4. Okt. Der Flieger Wirtmaier vollführte heute vormittag mehrere wohlgelungene Flüge bei Hannover, als plötzlich in einer Kurve sich das Flugzeug zu überschlagen drohte. Wirtmaier sprang aus 15 Meter Höhe aus dem Flugzeug auf die Erde, überschlug sich in der Luft und erlitt einen schweren Sturz. Mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen wurde er von in der Nähe übenden Soldaten aufgehoben. Er starb gleich nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

Fliegerabsturz.

Neuhort, 4. Okt. In Trenton ist der Flieger Walsh mit seinem Flugzeug aus 2000 Fuß Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

Neues vom Tage.

Frost und Schneefälle.

Baden. In der Saar gab es 5 Grad Kälte. Auch vom Hochschwarzwald wird Kälte gemeldet. In der verfloßenen Nacht fiel die Temperatur im Felsberg- und Belchengebiet auf 8½ Grad unter den Gefrierpunkt. In Württemberg ist gleichfalls eine scharfe Kälte eingetroffen. Durch den starken Frost in der vergangenen Nacht wurde an der Pflanzwelt, insbesondere an den Weinbergen großer Schaden angerichtet. In Stuttgart betrug die Temperatur 1 Grad, auf der Alb und auf dem Schwarzwald 4-5 Grad unter Null. Da der rauhe, stürmische Ostwind fortwährender, steht zunächst eine Erwärmung nicht in Aussicht; hingegen werden wir alsbald mit zunehmender Bewölkung zu rechnen haben.

Frankfurt a. M. Von der Schneefippe wird gemeldet, daß dort gestern 10½ Grad Kälte herrschte. In Kassel wurden 2 Grad, in Marburg und Oberhessen drei, in Wittenhausen sogar vier Grad beobachtet. Auf den höheren heftigen Bergen herrscht starkes Schneegefälle. Der Schnee ist teilweise liegen geblieben.

Gömburg b. d. S. In der letzten Nacht wurden hier drei Grad Kälte konstatiert. Der Frost hat an den Blumen und jungen Gemüsen bedeutenden Schaden angerichtet. Auch aus anderen Orten des ganzen Taunusgebietes laufen gleichlautende Nachrichten ein.

Worms. In vergangener Nacht sank die Temperatur in den Morgenstunden am Rheinufer auf 4 Grad unter Null.

Röln. In vergangener Nacht sank die Temperatur bis auf 4 Grad unter Null. In dem größten Teil der Rheinprovinz sind bereits Nachfröste eingetreten, die in den Weinbergen, vor allem im Mittel, außerordentlichen Schaden angerichtet haben. Seit 25 Jahren sind so starke Frühfröste nicht zu verzeichnen gewesen.

Arnsberg. Im oberen Sauerland herrscht seit mehreren Stunden starker Schneefall.

Masseninderergiftungen in einem Waisenhaus.

52 Kinder bereits gestorben.
Berlin, 3. Okt. Der „Preß Telegraph“ meldet aus Rio de Janeiro: Im Waisenhaus von Junqueira sind nach dem Genuß von Burmpulver 94 Kinder erkrankt. 52 Erkrankte sind gestorben, die anderen liegen im Sterben. Der Apotheker Gerundic, der an Stelle des Burmpulvers ein schwaches Gift verabreicht hatte, wurde verhaftet.

Torpedoboot-Untergang.

Dover, 4. Okt. Das englische Unterseeboot B. 2 wurde auf der Höhe von Calais heute früh von dem Hapag-Dampfer America angegriffen. Von den 15 Mann der Besatzung wurde nur ein Offizier gerettet. Auch der Kapitän ist unter den Toten. Das Unglück soll sich während der Übung der Torpedoboots-Flottille ereignet haben.

Eisenbahnunglück.

Neuyork, 4. Okt. In Westport (Connecticut) explodierte die Lokomotive des Boston-Expreßzuges, wodurch der ganze Zug getrümmert wurde. 20 Leichen sind bereits aus den brennenden Trümmern hervorgezogen worden. 35 weitere Reisende haben Verletzungen erlitten. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Ludwigsbafen, 4. Okt. In einem Fabrikationsraum der bad. Anilin- und Sodafabrik hier geriet der 16jährige Installationsarbeiter Schönbeck in die Transmissions-, wurde herumgeschleudert und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Verstörter Raub.

München, 4. Okt. Heute nachmittag verfuhr in einem Juwelierladen in der Theaterstraße eine Wadpame, angeblich aus Frankfurt a. M., bei der Auswahl von Ringen dem Wadpamhaber mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf, um ihn dann zu berauben. Der Ueberfallene setzte sich trotz der Verletzungen zur Wehr und bewachte die Festnahme der Wadpame.

Kälte.

Berlin, 4. Okt. Aus vielen Teilen des Reiches laufen Frostberichte ein, so aus Hannover, Schlesien und Ostpreußen, wo die Temperatur bei klarem Himmel in der heutigen Nacht bis auf 4 Grad unter Null gesunken ist. Aus Königsberg wird Schneefall gemeldet.

Zwei-Millionen-Vermögens.

Vielefeld, 5. Okt. Die vor einigen Tagen im Alter von 84 Jahren verstorbenen, einer altangesessenen Familie entstammende Rentiere Eleonore Wessel hat ihr gesamtes Vermögen, das sich in Baar und Wertpapieren auf annähernd 2 Millionen Mark beläuft, dem Reichs-Anwaltsfonds vermacht. Eine Reihe entfernterer Verwandter geht leer aus.

Bergwerks-Untergang.

Bochum, 5. Okt. Durch zusammenbrechendes Gestein wurden auf der Zeche „Präsident“ die Bergarbeiter Chohs und Gornh getötet.

Merkwürdiger „Mistung“.

Buchweiler, 3. Okt. In einem vor etwa vier Jahren neu, aber etwas rasch erbauten Hause brach im ersten Stock der Boden der Küche durch und stürzte mit allem Mobiliar in die darunter liegende Küche des Erdgeschosses. Auch die Waage, die gerade in der Küche war, stürzte mit ab und erlitt solche Verletzungen, daß sie ins Spital gebracht werden mußte.

Eisenbahnraub.

Petersburg, 6. Okt. Auf der Eisenbahnstrecke nach Schiffschlow (Gouvernement Jekaterinoslaw) drangen an 20 Räuber in einem Waggon, in dem ein Beamter mit dem für die Ausschließung der Gefährten an Bahnbeamte bestimmten Gelde war und raubten etwa 5000 Rubel, trotzdem der Wagen von drei Gendarmen, zwei Polizisten und zwei Bahnbeamten bewacht war. Ein Gendarm wurde bei dem Kampf mit den Räubern schwer, einer leicht verwundet.

Eisenbahnunglück.

Madrid, 5. Okt. Auf dem Bahnhof von Alicante fuhr gestern infolge Versagens der Bremsen ein Güterzug in dem Wartesaal. 6 Personen wurden getötet, mehrere erlitten Verletzungen. Das Unglück steht in keiner Verbindung mit dem Eisenbahnraub.

Erwerb des bad. Staatsbürgerrechts

Die Wirren auf dem Balkan.

Die Aktion der Großmächte.

Paris, 5. Okt. Zur Balkankrise wird betreffs des gegenwärtigen Standes der Besprechungen offiziös mitgeteilt: Der französische Botschafter in London, Paul Cambon, hat, da Sir Edward Grey abwesend ist, den Vorschlag Boincares Sir Edward Grey abwesend ist, den Vorschlag Boincares dem Ministerpräsidenten Boincare telegraphisch, ist England einer gemeinsamen Aktion günstig. Es zieht vor, daß diese Aktion in Konstantinopel von allen Großmächten solidarisch, in den Hauptstädten der Balkanstaaten jedoch von Oesterreich und Rußland unternommen werde. Was Deutschland anlangt, so habe Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter gestern den französischen Botschafter Jules Cambon empfangen und weder dem Welen noch der Form nach gegen den Vorschlag Boincares irgendwelche Einwendungen erhoben, aber erklärt, daß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage er dem Kaiser Vortrag erstatten müßte, dessen Antwort heute erwartet wird. Kiderlen-Wächter habe übrigens aus seiner Ueberzeugung, daß die Antwort eine günstige sein werde, kein Hehl gemacht. Die Antwort Oesterreich-Ungarns ist noch nicht eingetroffen, doch hat Ministerpräsident Boincare in seiner geistigen Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger Grafen Somfisch den Eindruck empfangen, daß die diesbezüglichen Anschauungen der österreichisch-ungarischen Diplomatie in ihrer Gesamtheit mit denen Frankreichs und Rußlands in Einklang stehen.

Paris, 6. Okt. Eine Note der „Ag. Havas“ besagt: Ministerpräsident Boincare hatte heute morgen eine neue Unterredung mit Sazonow. Auf die formulierten Vorschläge betr. der bei den Balkanmächten und in Konstantinopel zu unternehmenden Schritte habe das Wiener Kabinett um einige unerhebliche Änderungen ersucht, die nach Prüfung durch Boincare und Sazonow angenommen und sofort den andern Großmächten mitgeteilt worden sind.

Paris, 5. Okt. Ministerpräsident Boincare und der russische Minister Sazonow bestanden in ihrer heutigen Unterredung mit den Gesandten Griechenlands, Bulgariens und Serbiens auf das nachdrücklichste darauf, daß diese Länder Europa vertrauen schenken und nichts unternehmen würden, was nicht wieder gut zu machen sei, um nicht die Aktion der Mächte unwirksam zu machen. Die Vertreter Griechenlands, Bulgariens und Serbiens versprachen, ihren Regierungen von der Unterredung Mitteilung zu machen.

Kretische Proklamation.

Ganea, 5. Okt. Der Präsident der Nationalversammlung erließ eine Proklamation, in der er die Bevölkerung auffordert, sich unter den griechischen Fahnen zu vereinigen, um das Kreuz gegen die türkische Barbarei zu verteidigen. Kretensische Frauen und Mädchen fertigen militärische Uniformen an.

Serbien stellt den Personenverkehr ein.

Belgrad, 5. Okt. Wie offiziös verlautet, ist seit gestern nacht auf den serbischen Hauptbahnhöfen der belagerte Personenverkehr eingestellt. Auf den Nebenbahnen wird täglich ein Personenzug verkehren. Der Orientexpress wird künftig nur dann verkehren, wenn die Verhältnisse es gestatten.

Getreideausfuhrverbot.

Konstantinopel, 6. Okt. Die Ausfuhr von Getreide ist verboten worden.

Aus der bulgarischen Sobranje.

Sofia, 6. Okt. Die Sobranje beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, an die Bruderparlamente in Belgrad, Athen und Cetinje Begrüßungsdepeschen zu richten. Sodann wurde der Ukas über die Proklamierung des Belagerungszustandes ohne Debatte durch Affirmation genehmigt. — Eine kurze Debatte entspann sich über den Mobilisierungskas. Der Ministerpräsident hob hervor, daß die Türkei auf die von der bulgarischen Regierung beobachtete korrekte Haltung, die sogar bis zum vorzeitigen Schluß der großen Mänder ging, mit der Mobilisierung geantwortet habe. Nach diesem Akt der Herausforderung habe Bulgarien seinerseits zur Mobilisierung schreiten müssen. Die bulgarische Regierung sei sich der außerordentlichen Schwere ihres Entschlusses völlig bewußt, finde jedoch eine genügende Berechtigung darin, daß die zivilisierte Welt ihren Bemühungen, den Frieden zu erhalten, Gerechtigkeit widerfahren ließ, ferner in dem Gefühl der Einigkeit mit den anderen Balkanstaaten, die ebenfalls alle friedlichen Mittel erschöpft hätten. Der Ministerpräsident hat schließlich die Mitglieder der Sobranje, die Einmütigkeit der Nation nicht wüßten zu strafen, damit Bulgarien endlich den ererbten Frieden finde, der seinen bedeutenden Opfern entspreche. Die Führer aller Parteien, mit Ausnahme der sozialistischen, sprachen sich im Sinne des Ministerpräsidenten aus. — Darauf wurde der Gesetzentwurf betr. den Mobilisierungskas durch Affirmation angenommen und ebenso werden die übrigen, von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe einstimmig in erster Lesung votiert.

Sofia, Freiwillige in die Landwehr... London, Konstantinopel... Die Balkankrise... Die Wirren auf dem Balkan... Die Aktion der Großmächte... Erwerb des bad. Staatsbürgerrechts... Eisenbahnraub... Eisenbahnunglück... Torpedoboot-Untergang... Eisenbahnunglück... Bergwerks-Untergang... Merkwürdiger „Mistung“... Kretische Proklamation... Serbien stellt den Personenverkehr ein... Getreideausfuhrverbot... Aus der bulgarischen Sobranje.

Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 5. Okt. Hier sind bereits 5000 mazedonische Freiwillige eingetroffen und werden militärisch eingeübt. In die Tausende geht die in den Provinzküsten eingetriebene Zahl der Freiwilligen. Viele Frauen und Mädchen melden sich als Krankenpflegerinnen zum Dienst beim roten Kreuz. Die Straßen-Rundgebungen dauern fort. Die Soldaten, von denen Sofia jetzt überflutet ist, werden freudig begrüßt und sind bei ihrer Abfahrt an die Grenze Gegenstand herzlicher Ovationen.

Kriegsieber in der Türkei.

Konstantinopel, 5. Okt. Auf dem Alt-Meidam, auf dem Platz vor der Moschee des Sultans Ahmed, haben gestern vormittag und nachmittag große Volkskundgebungen stattgefunden. Die Begeisterung der Muselmanen für den Krieg ist ständig im Wachsen begriffen. Die Presse führt gleichfalls eine überaus kriegerische Sprache. Der „Tanin“ sagt, man dürfe nicht den Angriff Bulgariens abwarten, sondern müsse Garantien dafür verlangen, daß Bulgarien ruhig bleibt, widrigenfalls man die Grenze überschreiten müsse. In einer Versammlung der Entente liberalen wurde eine Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert, den Vorschlag einer Konferenz nicht anzunehmen, sondern den Krieg zu erklären.

Kämpfe an der Grenze.

London, 5. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel: Die Regierung hat eine Depesche erhalten des Inhalts, daß sich an der Grenze von Montenegro ein schwerer Zwischenfall ereignet habe. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Die Finanzlage Griechenlands.

Athen, 5. Okt. Der Finanzminister erklärte, die Finanzlage des Staates sei durchaus günstig. Griechenland könne allen außergewöhnlichen Anforderungen gerecht werden, ohne Anleihen aufnehmen zu müssen. Die in ausländischen Banken deponierten Staatsgelder betragen über 58 Millionen, die Depots der Nationalbank überschritten die Summe von hundert Millionen Franken. Das Staatjahr 1911 habe einen Ueberschuß von zehn Millionen Franken ergeben und auch das laufende Staatjahr wies beträchtliche Ueberschüsse auf.

Zwei türkische Noten.

Konstantinopel, 5. Okt. Die Worte veröffentlicht den Text zweier an die Mächte im Wege der türkischen Botschaften gerichteten Noten vom 2. und 4. Oktober. Die erste legt in eingehender Weise dar, daß die Mobilisierung der Balkanstaaten keine Berechtigung habe. Die zweite führte aus, daß, wie es die Worte vorausgesehen habe, das mündliche Einschreiten der Mächte bei den Balkanstaaten nicht den gewünschten Erfolg gehabt habe. Selbst wenn der eine oder andere dieser Staaten geneigt wäre, den Ratsschlüssen der Mächte zu folgen, würde er durch die Furcht, das zwischen den Balkanstaaten geschlossene Abkommen zu verletzen, daran gehindert werden.

statt, dem große Bedeutung beigegeben wird. Der Rabinetschef dürfte dabei seinen Kollegen Kenntnis von dem Abschluß des Friedens mit der Türkei geben.

Von den Dumawahlen.

Petersburg, 6. Okt. Am 8. Oktober schließen die Urwahlen für die Reichsduma aus dem kleinen Grundbesitz. Bisher sind gewählt: 6481 Orthodoxe, 247 katholische Geistliche, 11 Pastoren, 9 Mullahs, 363 Edelleute, 18 Kaufleute, 3537 Ackerbauern, 14 Beamte, 3 Militärs, 17 Vertreter freier Berufsarten (Ärzte, Professoren, Lehrer, Advokaten), 80 deutsche Kolonisten, 50 Tartaren und 3 Juden.

Erfolg des spanischen Eisenbahnerstreiks.

Madrid, 6. Okt. Da Ministerpräsident Canalejas der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen versprochen, durch den die Löhne der Eisenbahnarbeiter erhöht und die Zahl der Arbeitsstunden vermindert werden sollen, beschloß das Zentralkomitee, den Streik einzustellen und telegraphierte in diesem Sinne an die Provinz.

Wasserstand des Rheins.

7. Oktober.
Schutterinsel 1.90 m, gef. 6 cm, Rehl 2.68 m, gef. 15 cm, Maxau 4.33 m, gef. 17 cm, Mannheim 3.68 m, gef. 7 cm.

Vereinsanzeiger.

Sängerpartei Karlsruhe. Mittwoch abend 7 1/2 Uhr: Sitzung in der „Wacht am Rhein“.
Vaggenau. (Soz. Verein.) Dienstag abend halb 9 Uhr Mitgliederversammlung mit Berichterstattung vom Parteitag. Die Genossen der umliegenden Ortschaften sind hierzu freundlichst eingeladen.

Letzte Nachrichten.

Der friedensschluß.

Turin, 5. Okt. Die Rückkehr Giolittis nach Rom steht unmittelbar bevor. Am Montag findet ein Ministerrat

Grosser Sonder-Verkauf

Montag bis Samstag

7. bis 12. Oktober

Kleiderstoffen.

Es kommen derartig preiswerte Posten zum Verkauf, dass es unbedingt lohnend ist, ausgiebigen Gebrauch von diesem Angebot zu machen.

Die Waren sind grösstenteils auf Extratischen ausgelegt.

Nur diesjährige, bewährte Fabrikate in neuesten Musterungen.

Ein Posten Cheviot starkfädige schwere Qualität reine Wolle	90 cm breit Mtr. 90 105 cm breit Mtr. 1.25 110 cm breit Mtr. 1.45	Ein Posten Blusenstoffe neue Streifen u. Bordüren in vielen Farbenstellungen	70 cm breit Mtr. 75
Ein Posten Diagonal vorzügliche Qualität, für Kleider und Kostüme, reine Wolle	110 cm breit Mtr. 1.60	Ein Posten Kinderkleiderstoffe hübsche Karos und Schotten	90 cm breit Mtr. 1.10
Ein Posten Kostümstoffe Diagonals und engl. Musterungen, schwere, reinwollene Qualitäten, 110 cm breit	Mtr. 1.75	Ein Posten Blusen-Flanelle aparte Streifen in hell und dunkel, reine Wolle	70 cm breit Mtr. 1.50
Ein Posten Kostümstoffe eleg. Kammgarncheviots in marine u. schwarz mit Nadelstreifen, reine Wolle, 180 cm br.	Mtr. 2.25	Ein Posten halbwoll. Kleiderstoffe einfarbig, für praktische Hauskleider, 75 cm br.	Mtr. 45
Ein Posten Kostümstoffe Noppenmuster, besonders für Kostümröcke geeignet	180 cm breit Mtr. 2.50	Ein Posten halbwoll. Kleiderstoffe modern gemustert, für Kostümröcke u. Strassenkleider	75 cm breit Mtr. 65 90 cm breit Mtr. 95 110 cm breit Mtr. 1.15
Ein Posten moderne Blusenstoffe neue Streifen und Changeant-Effekte	Meter 1.25 1.50 1.75	Ein Posten Samte für Kleider und Blusen, viele Farben	Meter 1.25 1.80
Ein Posten gemusterte Samte für Blusen, letzte Neuheiten, aparte Streifen	Meter 1.75 2.35	Ein Posten Samte 110 cm breit	Meter 3.75
Ein Posten Damentuche bewährte Qualitäten, mit Seidenglanz, ca. 25 verschiedene Farben	Meter 4.90	Ein Posten Samte 180 cm breit	Meter 3.25
Ein Posten Diagonal changeant hochaparte Neuheit, 110 cm breit	Meter 3.25	Ein Posten Samte 110 cm breit	Meter 4.90
Ein Posten 3 Serien neue Herrenstoffe deutsche und englische Fabrikate in hervorragenden Qualitäten	Serie 1 Meter 4.50 Serie 2 Meter 6.50 Serie 3 Meter 8.50		

Gegründet 1880

Wilh. Boländer

Kaiserstrasse 121.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von **Beton-Arbeiten** für das städtische Wasserwerk soll vergeben werden. Die Zeichnungen können Kaiserstrasse 11, Verwaltungsgebäude 2, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden; auch sind dieselbst Angebotsformulare erhältlich. Gest. Angebote wollen bis zum 16. Oktober, vorm. 11 Uhr, bei uns eingereicht werden. Karlsruhe, den 4. Oktober 1912. Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten: Otto Max Albert, B. Otto Rohrbach, Hotelportier. — Erich Walter, B. Ludwig Peter, Blechener. Todesfälle: Emma, alt 10 Mon. 1 Tag, B. Friedr. Schläfer, Tapezier. — Barbara Kopf, alt 71 J., Witwe des Fabrikarbeiters Karl Kopf. — Ludwig Behr, Metzger, ein Chemann, alt 49 J. — Hermann, alt 2 Monate 11 Tage, B. Herrn. Albert Berber, Fuhrmann. — Thessa Gamm, Bureaugehilfin, ledig, alt 20 J. — Friedrich Müller, Landwirt, ein Witwer, alt 73 J. — Robert, alt 17 J., Vater † Leopold Benkert, Blechener.

In verkaufen 1 neues Fach (rund) 860 Ltr. Inhalt. Daxlanden, Vorderstr. 6. **Drucksachen** fertigt an Buchdruckerei Volksfreund.

Zu verkaufen:

Junge Hühner, Enten, Schlagbrunnen, Schußtarren, eiserne Rechen, Schaufeln eine zwei Meter hohe Brettereingäumung und eine transportable Bretterhülle mit Zink gedeckt und noch verschiedenes zum Selbstbau geeignetes. Werberstraße 66.

Diwan.

Mehrere neue, gut gearbeitete, Stoff-, Tisch- und Tischdiwans u. 33, 35 u. 40 Mtr. an, eleg. Diwans mit hochf., mod. Umbau von 118 Mtr. an. (Keine Fabrikware). Seltener Gelegenheitskauf. Nur im Polstermagazin R. Köhler, Tapezier, Schützenstr. 25. 1926

Kinderbettstellen u. eiserne Bettstellen

stellen für Erwachsene schon von 7 Mtr. an. Möbelhaus Werner, Schloßplatz 13, Eingang Karl-Friedrichstraße. Telefon 388.

Aufgebotsverfahren.

Frau Oberleitungsauffeherin Wilhelmine geb. Schärer hier, Mollstrasse 137, 2. Stock, hat mit Zustimmung ihres Ehemannes den Antrag gestellt, ihr abhanden gekommenes Sparbuch Lit. Q. Nr. 1059 mit einer Einlage von 163.06 Mtr. für traftlos zu erklären. Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kräftlosklärung erfolgen wird. Karlsruhe, den 2. Okt. 1912. Städt. Spar- u. Fandelskassa.

Obst-Kellerei

Kaiser-Allee 145 kann geleert werden. 2245 Kaiser Friedr. Best. Ebenfalls wird süßer Apfelmoß literweise abgegeben.

Statt besonderer Anzeige!

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Schwester, Schwägerin und Braut **Fräulein Marie Murr** im Alter von 24 Jahren am Samstag abend 6 Uhr nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Karlsruhe den 6. Oktober 1912. Die trauernden Hinterbliebenen: Emilie Mülle, geb. Murr, Hans Mülle, Erwin Mastetter und Kind. Die Beerdigung findet Dienstag den 8. Oktober mittags 12 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Herd, Kaffetter, für 8 Markt zu verkaufen. Waldhornstraße 41.

Herd gut erhalten, mit gutem Rohr, ist billig zu verkaufen. Röh. Kaiserstr. 57, Seitenbau 3. Stock. 2192

Sonder-Preise

Montag Dienstag Mittwoch

Samt- und Seidenstoffe

Hermann Tietz

2278

Restaurant „Goldener Adler“
 Spezialauschank der Brauerei Kammerer.
 Jeden Montag und Donnerstag
Schlachttag
 Hochachtend
 Ernst Müller.

Grossh. bad. Lottereeinnahme
 Preuss.-Südd. Klassenlotterie
 erinnert an heutige Erneuerung zur IV. Klasse.
 Ziehung 11./12. Oktober, wozu noch Kauflose erhältlich
 1/8 Mark 20.— 1/4 40.— 1/2 80.— 1 Los 2216
Ludwig Götz, Hebelstrasse 11/15 beim Rathaus.

Städt. Arbeitsamt
 Karlsruhe
 Arbeitsamt Zähringerstrasse 100 Telefon 629.
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt

für Karlsruhe:	für auswärts:
40 Erdbarbeiter	30 Bauarbeiter
30 Bauarbeiter	10 Dachdecker
20 Bruchsteinmauerer	30 Landwirtschäftliche Anechte
1 Kanalarbeiter	3 junge Gärtner
5 Zimmerleute	1 Wildereinträger
1 Wagenkutscher	3 junge Metzger
1 Wagenkutscher, perfekt	10 junge Schneider
3 junge Metzger	20 Schuhmacher
1 Uniformschneider	3 Tischschmied
6 Schneider (Grosstüch)	2 Friseur
1 Schuhmacher (neue Arbeit)	2 Metallbilder
3 Bauhelfer	2 Schwarzblechtänzer
4 Flechener und Installateure	1 Pressluftmeter
2 Elektromonteur	6 Flechener und Installateure
1 Uhrmacher 25-30jähr.	2 Flechener (Fabrik)
1 Glashilfer	1 Kernmacher
1 Glaser	2 Kesselschmiede
2 Dachbeder	3 Elektromonteur
	1 Bandlänger
	1 Waizer und Fertigmacher
	3 Holzdreher
	6 junge Holzläufer
	2 Nordmacher
	6 Glaser
	1 Plattenleger

Bekanntmachung.
 Nr. 5060 Die Leistung des Geschworenen- und Schöffendienstes betreffend.
 Die Urliste für den Geschworenen- und Schöffendienst liegt vom 7. bis mit 14. Oktober d. J. Karl Friedrichstraße Nr. 8 - Eingang von der Zähringerstraße - 4. Stock, Zimmer Nr. 5, zu jedermanns Einsicht offen.
 Etwaige Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste können innerhalb der nämlichen Frist schriftlich oder zu Protokoll dafelbst erhoben werden.
 Karlsruhe, den 4. Oktober 1912.
 Das Bürgermeisteramt.
 Dr. Hofmann. Schrotth.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
 Geburten vom 24. bis 26. Sept. Hermann, Vat. Jaf. Kallmeier, Tagelöhner. Paula Verta, Vater Karl Friedr. Blum, Hilfsarbeiter. Margarete Ilse, Vater Karl Konanz, Professor.
 Eheschließungen vom 28. Sept. bis 8. Oktober. Jakob Friedrich Schäfer, Schlosser, und Katharine Jandt, beide von Wöllingen. Gustav Christian Kleiber, Fabrikarbeiter von Aue, und Frieda Magdalena Gschmann von hier. Franz Joseph Kaus, Lehrer von Ess, Regierungsbezirk Wiesbaden (Preußen) und Sophie Friederike Kraus, ohne Beruf, von hier. Franz Wilhelm Gschmann, Sekretär von Karlsruhe und Rosa Verta Wader, ohne Beruf, von Wehrh.

Gestorben am 29. Sept. Käthe Agnes, Vat. Ernst Bruno Höber, Möbelpolierer, 8 Wochen alt.

Herrenkleider-Stoff-Resten
 in nur la. Qualitäten, neueste Dessins, nur erstklassige Fabrikate, sind enorm billig abzugeben.
 Kaiserstrasse 133, 1 Treppe hoch, 1839 Eing. Strengstr., neben d. H. Kirche.

Damen- und Kinder-Hüte
 - Große Auswahl -
 Garnieren und Modernisieren
 chic und preiswert.
H. Holtermann
 Durlach.

Bekanntmachung.
 Im dritten Vierteljahr 1912 wurden in den Wagen der elektrischen Straßenbahn gefunden: Schirme, Stöcke, Geldbeutel, Handschuhe, Schmutzladen, Hüter und Schlüssel, 1 Kopf und verschiedene andere Gegenstände.
 Die Empfangs-Berechtigten werden hierdurch gemäß § 960 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen drei Wochen bei dem städtischen Straßenbahn-amte, Zulastraße 71, geltend zu machen, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sich dieselben dazu eignen, gemäß § 979 B.G.B. versteigert werden. Auskunft erteilt auch der Pförtner im Rathaus. 2270
 Karlsruhe, den 5. Okt. 1912.
 Städt. Straßenbahnamt.

Verlässlicher Mann
 zur Übernahme einer Verbandsstelle in jedem Bezirk für dauernd gesucht. Beruf und Wohnort gleich, ohne Kapitalbedarf, kein Risiko, auch als Nebenberuf geeignet. Einommen monatl. 500 Mark. Nur strebsame Leute werden angestellt. Auskunft kostenlos unt. G. 347 an Danbe & Co., Cöln a. Rh. 2260

Chice Damen-Kostüme von 15.— an
Paletots „ „ 3.90 „
Kostümröcke „ „ 2.90 „
Unterröcke „ „ 2.50 „
Blusen von „ 0.95 „
 Wilhelmstraße 34, 1A.
 Keine Ladenbesen. 2262

Belchenstr. 16, 4. St. L. ist ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten. 2243

Werderstr. 64, 8. St. L. ist ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Ausgegangene Haare läuft zu höchsten Preisen
Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstraße 92, 55

Neuer Kaiserhof
 Gartenstraße
 (gegenüber der Patronenfabrik)
 Jeden Dienstag und Freitag
Schlachttag
 wozu freundlich einladet
 7751
 Gregor Dreher.

Versuchen Sie
Kaffee-Ersatz
 eine Kaffee-, Wald- u. Feldfrüchte-Mischung, geröstet und gemahlen, Zubereitung u. Geschmack wie Bohnenkaffee
 das Pfund nur 1.— Mk.



Neues Sortiment in
Mützen Binder
Hosenträger
Normalhemden
Vieberhemden
Unterhosen
 gestrikte
Socken
 Paar von 30 „ an
L. Weingand
 Karlsruhe-Mühlburg
 Philippstr. 1
 vis-à-vis der kath. Kirche.

Gebisse kauft
 nur Dienstag
Karlstr. 41, 3. Stock.
 Zahle pro Zahn von 20 Pf. bis 1.50 Mk. 761

Möbel!
 Neue u. gebrauchte
 Schränke, Kommoden, Vertikows, Spiegelkränke, Waschkommod., Nachtische, vollst. Betten, einzelne Bettladen, Mäße, Matratzen, Postler, Federbetten, Schreibische, andere Tische, Stühle, Sofas, Laden-Einrichtungen kaufen Sie immer billigt 2227
Möbelhaus
Levy & Lämmle,
 Markgrafenstr. 21/22/23
 Karlsruhe i. B.
 Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Getragene Kleider
 Stiefel, Wäsche, Möbel, Pfandscheine, Gold, Gebisse, zahle per Zahn 20 Pf. bis 1.50.
Frau Pflüger
 Steinstraße 16. Stb. part.

Von der Reise zurück
Dr. Neumann
 Nervenarzt.
 Telephon 1003. 2268
 Stefanienstr. 71.

Lüchtige Kanalarbeiter
 gegen hohen Lohn für Kanalbauten gesucht. Zu melden auf der Baustelle **Durmshheimerstraße (Grünwinkel-Karlsruhe) und Lautenbergstraße (Karlsruhe).** 2271

Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung.
 Meinen Freunden und Bekannten und einem tüft Publikum teile ich ergebenst mit, dass ich die
 Restauration
Zur Kornblume
 Kapellenstrasse 28,
 übernommen habe. Indem ich bestrebt sein werde, durch Verabreichung eines prima Stoffes Hoepsner Bier, hell und dunkel, nur naturreinen Weinen und feinsten kalten und warmen Speisen mir das Vertrauen meiner Gäste zu erwerben und zu erhalten, zeichnet, um geneigten Zuspruch bittend
 hochachtend
Martin Altheimer,
 Metzger und Wirt
 Karlsruhe, im Oktober 1912. 2263

Residenz-Theater
 Beliebteste Lichtbühne Karlsruhes.
 Programm,
 Wochenschau des Residenz-Theaters.
 Die Truppe **Jakopi**. Variété-Nummer.
Der Totentanz
 Der Lebens- und Liebesroman einer Künstlerin.
Asfa Nielsen in der Hauptrolle.
 Das Gasthaus von Tohu-Bohu. Lustspiel.
 Mulike ist verlobt. Humoreske.
 Die Schmiede im Walde. Tonbild. 2233

Handelschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.
 Im Winterhalbjahr 1912/13 sind für Handlungslehrlinge und Handlungsgehilfen männlichen und weiblichen Geschlechts, welche nicht mehr zum Besuche der städtischen Handelsschule verpflichtet sind, folgende
Fortbildungskurse
 vorgesehen.
 1. Buchhaltung für Anfänger. Einführung in die amerikanische und deutsche doppelte Buchhaltung. 2 Stb. wöchentlich; jeweils von 8 1/2 - 10 Uhr abends.
 2. Buchhaltung für Fortgeschrittene. Schwierigere Geschäfte. Abschlässe von Gesellschaften. 2 Stb. wöchentlich; jeweils von 8 1/2 - 10 Uhr abends.
 3. Kaufmännisches Rechnen. Das Zins-, Diskont-, Kontokorrent-, Devisen- und Effektenrechnen. 2 Stb. wöchentlich; jeweils von 8 1/2 - 10 Uhr abends.
 4. Die Technik des Wechsel- und Scheckverkehrs. 2 Stb. wöchentlich; jeweils von 8 1/2 - 10 Uhr abends.
 Die Kurse unterstehen der Aufsicht des Großh. Landesgewerbeamts, Abteilung 2, Karlsruhe.
 Dauer der Kurse: Oktober d. J. bis Ostern 1913.
 Die Gebühr beträgt 10 Mk. für jeden Kurs. Für Besucher, welche an zwei und drei Kursen teilnehmen, ermäßigt sich die Gebühr auf 9, bezw. 7 Mk. pro Kurs. Die Gebühr ist am 1. Unterrichtsabende zu entrichten. Rückvergütungen werden nicht gewährt.
 Anmeldungen werden täglich während der üblichen Bureaustunden, ferner am Dienstag, den 8. Oktober, und Donnerstag, den 10. Oktober, abends von 8-9 Uhr, auf dem Sekretariate der städtischen Handelsschule, Gartenstraße 22, Eingang von der Karlstraße, entgegengenommen.
 Für familiäre Kurse werden auch Nichtkaufleute zugelassen.
 Karlsruhe, im Oktober 1912. 2261
 Der Vorstand der städtischen Handelsschule.
 Steiner, Rektor.